

Fremdschafft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 29. September 1983

Nr. 185 (4 563)

Preis 3 Kopeken

XI. ALLTAG DER REPUBLIK

Es geht um die künftige Ernte

Das letzte Getreide auf den Feldern unserer Brigade ist gedroschen. Jedes der 4 261 Hektar ergab 11 Dezitonnen Korn. Der Erntertrag war nicht schlecht und auch der höchste im Betrieb. Ich sage ohne Übertreibung: nicht weniger als 15 Prozent der Ernte hatten wir noch im vorigen Herbst sicher gestellt, indem wir die Winterfurche zogen. Der aufgelockerte Boden nahm damals reichlich Feuchtigkeit in sich auf. Die späteren Fröste vernichteten das nach der Bearbeitung aufgesprossene Unkraut.

Doch die diesjährige Ernte zeigte anschaulich, daß die Winterfurche mehr Aufmerksamkeit erfordert. Vor allem hinsichtlich der Termine. Im vorigen Herbst schloß die Brigade die Bodenbearbeitung, wie es auch empfohlen wurde, am 1. Oktober ab. Aber bei alledem gab es bei uns nur wenig Felder, die im August oder Anfang September gepflügt wurden. Und eben dort waren die Erträge höher als auf den später geackerten Feldern. Deshalb wird jetzt auf frühere Winterfurche Gewicht gelegt. Zu diesem Zweck bemüht man sich, den Pflugmaschinen rasch Angriffsflächen zu bieten.

Früher hatten die Traktoristen, die bei der Herbstbodenbearbeitung eingesetzt waren, zuerst die Felder vom Stroh befreit, dann gingen sie zur Hauptaufgabe über. Jetzt fanden wir die Möglichkeit, in der Brigade eine Sondergruppe zur Beseitigung der Stoppelreste zu bilden. Sie verfügt über zwei „Kasachstanez“ mit Ackerschleppern und einem Scherbesetzer. Unmittelbar nach dem Kombinieren zogen Viktor Groh und Iwan Rewnow das Stroh zum Feldrand. Nikolai Rewnow schoberte es sofort.

Vorher, als die Pflüger sich mit Feldreinigung befaßten, schleppten sie die Stoppelreste einfach zu großen Haufen zusammen. Auf den Feldern herrschte selbstverständlich Unordnung, und das Stroh litt unter dem Regen. In akkuraten Mieten dagegen schädigt es auch das größte Unwetter nicht.

Die Gruppe hat das Schobern der Stoppelreste zusammen mit der Getreideernte beendet und befördert derzeit das Stroh zu den Winterungstellen.

Solche Organisation ermöglichte das Ziehen der Winterfurche sofort, nachdem die Kombines das erste abgeerntete Feld verlassen hatten.

Mit der Bodenvorbereitung beauftragten wir den Traktoristen erster Klasse, Träger des Leninordens Grigori Zoikalo und den jungen Mechanisator Sergej Spassibuschkin. Dies nicht von ungefähr: Bei der Arbeit mit einem erfahrenen Kollegen vervollkommenet der Anfänger, davon überzeugt uns das Leben, bedeutend rascher seine praktischen Kenntnisse, meistert die

Technik. Während z. B. Grigori Zoikalo im Laufe der ersten Woche sein Schichtsolz zu 140 Prozent und Sergej nur zu 100 Prozent erfüllten, so leisteten sie schon in der nächsten Woche ein Gleiches: Jeder von ihnen zog die Winterfurche auf 26 Hektar bei einer Norm von 18 Hektar. Auch in bezug auf die Qualität kann man unbesorgt sein: Menschen, die dem Neuländerschlepper Zoikalo ähnlich sind, nennt man nicht umsonst wahre Herren des Bodens. Bei seiner außerordentlichen Meisterschaft und reichen Erfahrungen macht er nicht nur keine Fehler, sondern tut auch alles Mögliche, damit der junge Mechanisator nicht schlechter arbeitet.

Grigori Zoikalo und Sergej Spassibuschkin arbeiteten mit den „Kirowez“ und den Grubbern KPSch-9 auf dem gleichen Schlag. Noch vor September hatten sie ein Drittel der eingeplanten Fläche bestellt.

Jetzt, da die Ernte schon eingebracht ist, gesellen sich zu ihnen die freigewordenen Kombifahrer — Held der Sozialistischen Arbeit Iwan Sibiriak, Edmund Schelutzki, Ewald Hinz, Wassili Krout. Alle mit mächtigen K 700. Nur verschiedene Geräte werden bei der Bodenbearbeitung angewandt: Neun Meter lange Grubber, Spitzzahneggen, Schälner.

Zur Verwendung solch eines großen Gerätesatzes veranlaßt uns die Lehre, die wir aus vorigem Herbst gezogen haben. Damals wurde die Winterfurche, ungeachtet des Bodenzustands, mit Grubbern gezogen. Und das war gemäß dem Vergleich der Ernteerträge auf einzelnen Feldern nicht immer gerechtfertigt. Deshalb wird zur Zeit jeder Schlag gemäß seinen Besonderheiten bestellt. Die genannten KPSch-9 zum Beispiel setzen wir auf dem mäßig festen und weniger verunkrauteten Boden ein, auf dem dritte und vierte Kultur nach der Brauche am meisten kennzeichnend gedeiht. Die Felder des fünften Nutzungsjahres, d. h. sehr festgedrückte und verunkrautete, sowie stark durch Flughafer befällene Schläger bearbeiten wir vorwiegend mit Spitzzahneggen BIG. Das für Brachhaltung bestimmte Land akkern wir mit den Schälern LDG 10.

Nach dem Tempo zu urteilen, haben wir auch die Termine eingehalten: Die Winterfurche ist jetzt fast auf der ganzen Getreidefläche gezogen. Damit werden wir einen sicheren Schritt dem für das nächste Jahr geplanten Erntertrag — 14 Dezitonnen je Hektar — näherkommen.

Heinrich GROTH, Leiter der vierten Feldbau-Traktorenbrigade im Sowchos „Tschistopolski“, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners
Gebiet Kokschetaw



Das Kollektiv des Petropawlowsker Kirow-Werks ist einer der Initiatoren des sozialistischen Gebietswettbewerbs um die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des dritten Jahres der elften Planperiode. In der Abteilung Nr. 3 genießt die vom Werkveteranen Rudolf Müller geleitete Brigade für Automateinrichtung verdiente Achtung. Im Bild: Die Mitglieder der Brigade der kommunistischen Arbeit (v. l. n. r.) — Schamil Chodshiwalejew, Michail Suchow, Rudolf Müller (Brigadier) und Anatoli Kutschinski. Foto: Viktor Krieger

KURZ INFORMATIV

DSHAMBUL. Im Bahnbetriebswerk Karatau weitet sich mit jedem Tag der Wettbewerb um die erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben für das dritte Jahr des elften Planjahres. Während im Weststreifen ist die Diesellokführerkolonie, geleitet vom Lokführerinstrukteur Eduard Brunsch.

Durch hohe Leistungen in schneller und rationaler Zuführung tun sich in diesem Kollektiv B. Nurmagambetow, P. Haar und A. Zybulik hervor.

SEMPALATINSK. Das Kollektiv der Tankstelle von Sempalatinsk überbietet im dritten Planjahr regelmäßig die Monats- und Quartalspläne der Realisierung der Kraft- und Schmierstoffe. Im ersten Quartal belegte das Kollektiv im sozialistischen Unionwettbewerb den ersten Platz und im zweiten — den zweiten Platz im Gebietswettbewerb.

Auch gegenwärtig leistet das Kollektiv Aktivistenarbeit. Das Achtmonatsprogramm im Einzelhandelsumsatz ist bedeutend überboten.

KARAGANDA. 1.300 Tonnen überplanmäßigen Stahls ist das Arbeitsergebnis für August des Kollektivs der Konverterabteilung des Kasachstaner Magnitkals. Die besten Leistungen hat dabei die Brigade Nr. 2 erzielt, die etwa 700 Tonnen Stahl überplanmäßig geschmolzen hat. Unter den Schmelzern sind der Stahlwerkmeister S. Jermakov, der Maschinist der Steuereinrichtung I. Abdrow, der Beschickungsbrigadier A. Schewtschenko, andere Arbeiter.

KUSTANAI. Die Wertigkeiten des Tschapajew-Kolchos sorgen um die Schaffung einer sicheren Futterbasis für die Viehzucht. Der Plan der Bereitstellung von Heu- und Anweilensilage ist zu 150 Prozent erfüllt. Gegenwärtig ist die Arbeit auf den Maisplantagen im Gange. Die Gruppe von Peter Schmidt, der Georg Schwab und Johannes Hatzenbiller angehören, erntet 250 Dezitonnen Grünmasse je Hektar. Mit fast dem gleichen Erfolg arbeitet auf dem Nachbarschlag die Gruppe von Karl Fichter.

UST-KAMENOGORSK. Das Kollektiv der Verwaltung „Kassantechmontash“ steht im Produktionsaufgebot zu Ehren des 25. Jahrestags der Bewegung für kommunistische Einstellung zur Arbeit. Es hat seine Planaufgaben für acht Monate in allen Kennziffern überboten.

An den Objekten des Trusts „Altaiwinezstroj“ ist ein großer Arbeitsumfang geleistet worden. Hier hat man 1 000 400 Rubel in Anspruch genommen statt 623 000 laut Plan.

Die Aufwendungen für die Erschließung einer 200 Hektar großen Sanddünenfläche im Kolchos „40 Jahre TSSR“, Rayon Taschauts, im Norden Turkmenstans, haben sich in Form von reichen Erträgen rentiert. Im Was-Tal im Norden der Karakum erhielt man 30 Dezitonnen Rohbaumwolle je Hektar Neuland. Der Gewinn von ihrem Verkauf an den Staat wird die Aufwendungen für die Melioration dieses Neulandes übertreffen.

Sechs Jahre lang bereiten die Ackerbauern des Kolchos diese Sandfläche für den Baumwollanbau vor, indem sie die Sanddünen planieren, Drainage- und Bewässerungssysteme einrichten.

Gegenwärtig werden weitere 3 000 Hektar urbar gemacht, die der Kolchos in der Karakum zugeteilt bekam. Bis zum Ende des laufenden Planjahres sollen 250 Hektar davon für die Aussaat vorbereitet werden. Neben der Neulanderschließung werden Arbeiten zur Steigerung der Ertragsfähigkeit der

Getreidedrusch abgeschlossen

Die Ackerbauern des Gebiets Zelinograd haben den Getreidedrusch auf der ganzen Fläche von etwa drei Millionen Hektar beendet.

Ihre weitere Verbreitung fanden der Großgruppen Einsatz der Technik, der geregelte Dauereinsatz der Kombifahrer, die portionsweise und Kombimethode bei der Abfertigung und Transportierung des Getreides. Nach dem Vorbild der Meister der Getreidebeförderung auf Neulandstrassen W. P. Schischerbakow, S. A. Baljan und S. G. Sabirow befördern 2 300 Fahrer das Getreide von den Tenen zu den Staatsspeichern mit Lastzügen. Viele von ihnen haben bereits mehrere tausend Tonnen Gerste und Weizen abtransportiert.

Im laufenden Trockenjahr erzielte eine Reihe von Landwirtschaftsbetrieben gute Ernteerträge. Die Spezialisierte Rayonwirtschaftsvereinigung von Wischnjowka überbot ihren Plan in der Getreidelieferung auf das Dreifache; die Geflügelzuchtvereinigung von Wischnjowka verkaufte anderthalbmal mehr Getreide an den Staat als planmäßig. Bei der Mahd leisteten 400 Familiengruppen Aktivistenarbeit. Mehr als 1 000 Tonnen drochen die Kombifahrer — Held der Sozialistischen Arbeit M. W. Mirschawko aus dem Baumann-Sowchos; E. R. Streckert aus dem Sowchos „Karaschalinski“, M. I. Hermand aus dem Sowchos „Wolgodonowski“ und andere.

Mehr als 90 Prozent des an die Erfassungsbetriebe gelieferten Korns wurden als starke und wertvolle Sorten angenommen.

(KasTAG)

zialisierter Rayonwirtschaftsvereinigung von Wischnjowka überbot ihren Plan in der Getreidelieferung auf das Dreifache; die Geflügelzuchtvereinigung von Wischnjowka verkaufte anderthalbmal mehr Getreide an den Staat als planmäßig. Bei der Mahd leisteten 400 Familiengruppen Aktivistenarbeit. Mehr als 1 000 Tonnen drochen die Kombifahrer — Held der Sozialistischen Arbeit M. W. Mirschawko aus dem Baumann-Sowchos; E. R. Streckert aus dem Sowchos „Karaschalinski“, M. I. Hermand aus dem Sowchos „Wolgodonowski“ und andere.

Mehr als 90 Prozent des an die Erfassungsbetriebe gelieferten Korns wurden als starke und wertvolle Sorten angenommen.

(KasTAG)

Der objektive Koeffizient

Der Arbeitstag beginnt mit einer Kurzversammlung. Ich bin bereits 34 Jahre in der Bauverwaltung des Syrjanowsker Bleikombinats tätig und weiß: Auf dem Bauplatz kann es immer ein wenig mangeln, kann immer etwas dazwischenkommen. Dies erfordert stets eine biegsame Taktik unter Berücksichtigung verschiedener unvorhergesehener Fälle. Unsere Kurzversammlung hilft uns, am Tag nicht wenig Arbeitszeit einzusparen.

In diesem Jahr sind wir am Bau eines Dienstleistungsbetriebs für das Bergwerk Putinzowo und einer Abteilung für Verwertung nützlicher Komponenten in der Aufbereitungsfabrik beschäftigt. Die Objekte sind schwierig. Aber ich kenne unser Kollektiv; viele Jahre sind wir eine Komplexbrigade, deshalb baue ich auf meine gestählten Kollegen.

Scheinbar braucht unsere Brigade bei dem hohen Niveau der Disziplin von keinem Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung etwas zu wissen. Das betonen seinerzeit auch manche unserer Brigademitglieder. Aber dem ist nicht so. Gestützt auf meine langen Dienstjahre als Brigadier, kann ich behaupten: So tüchtig zwei Mann auch arbeiten mögen, leistet einer von ihnen infolge seiner reicheren Erfahrungen oder sogar seines Talents doch ein bißchen mehr. Und es ist nur gerecht, wenn wir dieses Bißchen bemerken und würdigen. Der Koeffizient der Arbeitsbeteiligung hilft uns, diesen Unterschied zu ermitteln.

Heute, als er im Kollektiv schon Wurzeln geschlagen hat und zur Norm wurde, ist bei niemandem ein besonders großer Abstand in der Punktzahl zu sehen. Und das zeugt von der Wirksamkeit des Koeffizienten, davon, daß die Disziplin stabil geworden ist.

So war es aber nicht immer. Ich kann mich noch gut an die früheren Streitereien um die neue Kennzahl erinnern. Diejenigen, die sie als überflüssig bezeichneten, habe ich oft erwähnt. Bemerkenswert waren, die sonst nicht schlecht arbeiteten, sich aber doch beispielsweise verspäten oder die Raumpause in die Länge ziehen konnten: Scheinbar Kleinigkeiten... Es war auch nicht immer angenehm, dafür einen zurechtzuweisen. Der Koeffizient zeigte sich hier als ein ausgezeichnetes und objektives Bewertungsmittel. Es kam schon vor, daß die Verleiher wegen solcher „Kleinigkeiten“ etwa 20 Prozent ihrer Prämien verloren.

Schauen wir auf die Sache anders herum: Nehmen wir an, daß

man bei uns den Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung ganz wegnimmt. Nein, die jahrelang gezüchtete Disziplin bricht nicht. Aber sie kann kleine Risse und Mängel bekommen, die auf den ersten Blick nicht zu sehen sind, und die man auch selbst nicht sofort wahrnimmt. Der Koeffizient der Arbeitsbeteiligung, diese unvoreingenommene Kennziffer, ist vor allem Selbstkontrolle, Selbstdisziplin.

Der Brigadier, der aus den erfahrensten Brigademitgliedern besteht, verhält sich zu der Sache ernst und verantwortungsvoll, deshalb wird die Richtigkeit seiner Entscheidungen nie beanstandet. Und jetzt über das Hauptergebnis der Einführung des Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung: in der Brigade gibt es fast keine Kaderfluktuation. Im Gegenteil — man kommt zu uns. So äußerte Lydia Korobejnikowa nach ihrer Pensionierung den Wunsch, bei uns als Dachdeckerin zu arbeiten. Marat Bolgabajew war mit uns zeitweilig beim Bau eines Viehzucht-Komplexes im Dorf Solowjowo eingesetzt. So blieb er auch bei uns. Jetzt muß er einen weiten Weg bis zur Arbeit zurücklegen, dafür aber in die gewünschte Brigade.

Der Koeffizient der Arbeitsbeteiligung beeinflusst günstig auch die Anfänger. Sie gewinnen sich sofort an den angespannten Arbeitsrhythmus des Kollektivs und wissen, daß ihre Verletzungen aber auch ihre Bemühungen nicht unbemerkt bleiben werden. Auch ihre Lehrmeister zielen sie auf ein gewissenhaftes Verhalten zur Arbeit.

Ein Mitglied des Brigaderates ist der älteste Arbeiter, Lehrmeister Karl Peiz. Mehr als 30 Jahre arbeitet er in unserer Verwaltung, beherrscht vollkommen die Berufe des Zimmermanns, des Betonarbeiters, des Mauerers. Jedem Lehrling schärft er ein: „Bemühe dich, mit der Punktzahl andere zu erreichen.“ Das ist eine weitere Wirkung des Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung, von der wir vorläufig wenig sprechen. Der Koeffizient diszipliniert nicht nur die Zurückgebliebenen, sondern spornet auch die Spitzenarbeiter zu höheren Leistungen an.

Unsere Brigade hat ihre sozialistische Verpflichtung zum Tag des Bauarbeiters eingelöst: Nach Leistungsnormen erfüllen wir den Plan für drei Jahre des elften Planjahres. Der Koeffizient der Arbeitsbeteiligung spielte dabei eine große positive Rolle.

Alexander KLAUSER, Brigadier
Gebiet Ostkasachstan

Für den Friedensfonds

Kürzlich verließ ein mit Kohle beladene Schwerlastzug die Station Ekibastus, in dessen Routepapieren der sonst nicht übliche Vermerk stand: „Fahrt für den Friedensfonds“. Es ist hier zur Tradition geworden, einmal jährlich einen solchen Zug abzufertigen, den die im sozialistischen Wettbewerb

siegreiche Brigade führt. In diesem Jahr sind es der Lokführer A. Polonow und sein Gehilfe J. Danilenko.

Olga KASANOWA, Oberrnormiererin im Bahnbetriebswerk
Gebiet Pawlodar

Pulsschlag unserer Heimat

Moldauische SSR

Fortschrittliches Verfahren bewährt sich

Die Betriebe der Agrar-Industrie-Vereinigung „Moldeirnasloprohm“ haben die Pfefferminzverarbeitung beendet und etwa 9 000 Kilogramm wertvolles Öl gewonnen, das in der Parfümerie, Medizin und Lebensmittelindustrie Verwendung findet.

Die Rohstoffverarbeitung erfolgte in fahrbaren Spezialcontainern. Diese Metallbehälter wurden auf den Plantagen mit Pfefferminze angefüllt und zum Betrieb transportiert. Hier ließ man heißen Dampf durch die Behälter strömen und gewann auf diese Weise das Öl.

Diese Methode der Rohstoffverarbeitung reduzierte die Verluste auf ein Minimum: Aus dem Produktionsprozess wurde solch eine Operation ausgeschlossen wie das Ausladen der Pflanzen im Betrieb. Dadurch konnte die Zahl der Beschäftigten bei der Pfefferminzverarbeitung bedeutend verringert werden.

Türkmenische SSR

Fürsorgliche Bodenbehandlung

Die Aufwendungen für die Erschließung einer 200 Hektar großen Sanddünenfläche im Kolchos „40 Jahre TSSR“, Rayon Taschauts, im Norden Turkmenstans, haben sich in Form von reichen Erträgen rentiert. Im Was-Tal im Norden der Karakum erhielt man 30 Dezitonnen Rohbaumwolle je Hektar Neuland. Der Gewinn von ihrem Verkauf an den Staat wird die Aufwendungen für die Melioration dieses Neulandes übertreffen.

Sechs Jahre lang bereiten die Ackerbauern des Kolchos diese Sandfläche für den Baumwollanbau vor, indem sie die Sanddünen planieren, Drainage- und Bewässerungssysteme einrichten.

Gegenwärtig werden weitere 3 000 Hektar urbar gemacht, die der Kolchos in der Karakum zugeteilt bekam. Bis zum Ende des laufenden Planjahres sollen 250 Hektar davon für die Aussaat vorbereitet werden. Neben der Neulanderschließung werden Arbeiten zur Steigerung der Ertragsfähigkeit der

alten Böden durchgeführt.

Durch wirtschaftliche und fürsorgliche Einstellung zum Boden vergrößert der Kolchos jahraus, jahrein die Baumwollproduktion. Die Ackerbauern beabsichtigen, in diesem Jahr an den Staat mehr als 8 300 Tonnen Rohbaumwolle zu verkaufen — mehr als jeder andere Landwirtschaftsbetrieb des Gebiets Taschauts.

Kirgisische SSR

Konkurrenten der berühmten Apfortäpfel

Die Kirgisischen Winteräpfel, eine Neuentwicklung in den Obstgärten des Tienschan, stehen den berühmten Apfortäpfeln in nichts nach, ja sie schmecken sogar noch besser als diese. Die Bäume dieser von hiesigen Wissenschaftlern gezüchteten Sorte haben in spezialisierten Sowchos der Rayons Issyk-Ata die ersten Früchte getragen. In den fünfjährigen Obstgärten ergibt jeder Hektar 150 Dezitonnen duftender Äpfel.

Die Obstgärten wurden auf dürrerregährdenden jahrhundertlang öden Flächen im Vorgebirge angelegt. Die Melioratoren bauten dazu einen Kanal und ein Bewässerungsnetz.

Im Rahmen der Industrialisierung der Obstproduktion haben die kirgisischen Gartenbauer in den letzten Jahren Tausende Hektar Bergänge und Schluchten urbar gemacht: Gärten sind in verschiedenen Höhenstufen des Tienschan entstanden. Wissenschaftler empfehlen 170 rayonierte Apfel- und Birnensorten für den Anbau.

Ukrainische SSR

Wieder im Betrieb

Zu den führenden Betrieben im Eisenerzbergbau zählt wieder die Erzgrube „Komuniar“ der Bergverwaltung „F. Dzierzynski“, der vor kurzem eine „altersmäßige“ Außerbetriebsetzung drohte. Ihr Kollektiv hat seit Beginn des Planjahres 50 000 Tonnen metallurgischen Rohstoffes überplanmäßig gefördert.

Die alten Abbauer helfen, die Grube, die ihre Vorräte an hochwertigem Erz ausgeschöpft hat,

wieder in Betrieb zu setzen. Die Bergleute begannen mit dem industriellen Abbau von Magnetitquarzgestein. Früher blieb es wegen des niedrigen Eisengehalts unberührt in der Erde liegen. Heute wird in diesem geringhaltigen Erz in der hier erneuerten Aufbereitungsfabrik ein hochwertiges Konzentrat erzeugt, und mit speziellen Vorrichtungen gewinnt man aus Abfällen Sand und Kies.

Die Erfahrungen der Neuerer werden von den Kollektiven anderer Bergwerke ausgewertet, die mit der nochmaligen Rohstoffgewinnung begonnen haben. Das wird ermöglichen, das Leben der landesgrößten Eisenerzlagerstätte ohne große Investitionen auf Jahrzehnte zu verlängern.

RSFSR

Nach den Erfahrungen der Neuerer

In der Region Stawropol werden die Zuckerrüben nach einer hochproduktiven Komplextechnologie angebaut. Bei ihrer Ernte richten sich die Rübenbauern nach den Erfahrungen der Komplexgruppe des Helden der Sozialistischen Arbeit, Staatspreisträgers der UdSSR I. Nagorny aus dem Tschapajew-Kolchos, Rayon Kotschubewskoje. In der vorigen Saison verwendete dieses Kollektiv für den Anbau jeder Dezitonne dieser Kultur nur 13 Minuten Arbeitszeit und erhielt von der ihm zugeordneten Fläche über 570 000 Dezitonnen Zuckerrüben bei einem Plan von 425 000 Dezitonnen.

Die diesjährige Ernte ist schwierig: Die schon mehrere Monate andauernde Dürre hat den Boden dermaßen ausgetrocknet, daß die Kombiführer gezwungen sind, die Hackfrüchte aus dem Boden buchstäblich herauszureißen. Ein Beispiel der geschickten Arbeitsorganisation unter solchen Verhältnissen liefert wiederum der Komplex von I. Nagorny. In der Nähe der Ernteanlage befinden sich im Feld stets Schösser aus der Gruppe für Operativüberholung und prophylaktische Wartung.

Die gerodeten Rüben werden an die Annahmestellen nach einem Zeitplan abgefertigt, der das Verdrängen und den Verlust des Zuckergehalts der Rüben ausschließt.

Tadschikische SSR

Die Wiege der Feinfaseraumwolle

Vor 50 Jahren ist das Wasser des Wachsch zum erstenmal in das dürrgefährdete Tal gekommen, das heute der landesgrößte Produzent der wertvollen Feinfaseraumwolle ist.

Die Erschließung des Wachsch-Tals kennzeichnet den Beginn eines großangelegten Angriffs auf die fruchtbaren Böden. Gegenwärtig gibt es in den Tälern der Republik praktisch keine nichterschlossenen Ländereien. Der Wasserbaukomplex Baipasin am Fluß Wachsch erweckte Wasser in das Jawan-Tal zu neuem Leben. Bald wird das lebenspendende Naß auch das Dangara-Plateau erreichen. Ein unterirdischer Stollen, der als Wasserleitung dienen soll und gegenwärtig in der Wachsch-Gebirgskette gebaut wird, wird es ermöglichen, auch hier Seidenbaumwolle anzubauen.

Mehr als 40 Dezitonnen Rohbaumwolle ergibt jedes Hektar Land im Wachsch-Tal, das mit Feinfaseraumwolle bestellt war.

Georgische SSR

Weinlese beschleunigt

Eine effektive Neuerung haben die Weinbauer des Sowchos „Algetski“ angewandt, die mit der Weinlese begonnen haben. Sie legen die bernsteingelben Trauben erstmalig nicht in die traditionellen Körbe, sondern in große Schachteln, die zwischen den Reihen aufgestellt werden.

Mit Hilfe eines Hubwerks werden die Schachteln auf LKWs verladen und abtransportiert. Solange die Fahrer unterwegs sind, füllen die Weinbauer die leeren Schachteln. Man braucht jetzt die Weintrauben nicht mehr aus den geflochtenen Körben und Eimern in die Wagenkasten der Lkw zu schütten, was schon an und für sich die Qualität der Weintrauben erhöht und die Verluste verringert.

Dank dieser einfachen Erfindung verläuft die Weinlese viel schneller. Dem Kampf gegen die Verluste wird gegenwärtig in der Republik erstrangige Aufmerksamkeit geschenkt.

Studenten helfen mit

Der Komplex der Konfektionsfabrik ist ein Anlaufobjekt dieses Jahres. Der Hauptauftragnehmer — die Verwaltung „Metallurgstroj“ (Trust „Pribalchaststroj“) — bietet alle Kräfte auf, um dieses Bauobjekt im 4. Quartal seiner Bestimmung zu übergeben.

Die Brigade von I. Kurajew hat bereits zwei Produktionsgebäude montiert, eine Spannzelde gebaut und viele Arbeiten zum Einbau des Fußbodens und der Zwischenwän-

de verrichtet. Der Abschnitt „Promwentiljazija“ hat mit der Montage der Entlüftungssysteme begonnen.

Den Bauarbeitern helfen die Studentenburschen des Dsheskaschaner Polytechnischen Instituts. Sie besorgen das Dachdecken. Die Studenten sind fleißig und überbieten täglich ihr Schichtsolz.

Wilhelm BUCHNER
Gebiet Dsheskaschan

Das Kollektiv der Autokolonne Nr. 2584 von Semipalatinsk überbietet ständig seine Planaufgaben und befördert zusätzlich Hunderte Tonnen Frachten. Eine Reserve zur Erhöhung des Transporteffekts ist die Nutzung von Schwerlastzügen.

Nicht das erste Jahr lenkt Iwan Tjatysh solche Lastzüge. Seine Initiative, während des Planjahres fünf nicht weniger als zehn Jahrespläne zu schaffen, unterstützen Viktor Block und Ryskali Ortabajew. Gleich ihrem Kollegen steuern sie Lastzüge mit zwei Hängern. Zur Zeit arbeiten sie schon auf das Konto der Jahre 1985 — 1986.

Nah an der Erfüllung ihrer Pläne sind auch Valentin Martjolog, Alexander Wojenmaster, Juri Was-

siljew, Nikolai Kontschiz. 36 Fahrer übernehmen die Verpflichtung, den Fünfjahresplan in vier Jahren zu meistern.

Stark ist dieser Betrieb auch durch seine Autoreparaturbasis. Unter den Reparaturarbeitern gibt es namhafte Meister seines Faches. Das sind der Schlosser, Träger des Ordens „Ehrenzeichen“ W. Kablukow, der Kupferschmied T. Korenkow, der Zimmerer N. Derewjanko. Zu jeder Zeit helfen sie den Fahrern beliebige Pannen beseitigen.

Viel Aufmerksamkeit wird in der Autokolonne der Brigadevertragsmethode geschenkt. In den Kolle-

ktiven, die nach einem einheitlichen Auftrag arbeiten, wird eine bedeutende Einsparung von Zeit, materiellen und Arbeitskräftressourcen erzielt.

Neben dem Brigadevertrag der Fahrer wird hier auch die Tätigkeit der Reparaturarbeiter nach einem einheitlichen Auftrag organisiert. Der ökonomische Jahreseffekt der Überführung der Reparaturarbeiter zum Brigadevertrag beträgt etwa 32 000 Rubel.

Alexander KAIGORODZEW
Semipalatinsk

Der Leser greift zur Feder

Sorgen um den Arbeiternachwuchs

Wie sorgen wir heute für einen würdigen Arbeiternachwuchs? Wie gestalten wir die Erziehungstätigkeit in den Produktionskollektiven? — Diese Fragen waren schon mehrmals Diskussionssthema auf unserer Briefseite. Heute setzen wir es fort, um so mehr als es dafür einen triftigen Grund gibt.

„Werte Redaktion! Wir sind eine Gruppe von Absolventen einer technischen Berufsschule und arbeiten bereits drei Monate lang in einem Großbetrieb. Freilich macht uns das viel Spaß, sich endlich mal als Werktätigen fühlen zu dürfen, in der Arbeit seinen Mann zu stehen. Leider nimmt man uns hier noch nicht ganz ernst, obwohl wir bemüht sind, möglichst mehr zum Erfolg der Brigade zu leisten.“

Auch kümmert man sich nur wenig um uns. Wir sind uns selbst überlassen. Fragt sich nun — gehört denn zum Arbeitsalltag einer Brigade nicht mehr als nur Sollerfüllung? — Viktor Bassow, Konstantin Indel, Bolat Tasmuridin, Koitschentaew.“

Der zitierte Brief ist kein Einzelfall in der Redaktionspost und bedauerlicherweise ein weiterer Beweis dafür, daß der Begriff Arbeiterpädagogik mancherorts zu einfach verstanden wird, daß man die Erziehungsarbeit in Kollektiven zu simpel und einseitig gestaltet. Bekanntlich hat das sehr ernste Folgen. Stellung zu diesem Problem nimmt heute Alexej LAUER, Brigadier im Aktjubinsker Landmaschinenbauwerk.



Das Kollektiv der Brigade um Israfil Asratow aus dem Sowchos „Dshanascharki“, Gebiet Alma-Ata, hat sich verpflichtet, im laufenden Jahr, 2.640 Tonnen Gemüse an den Staat zu liefern. Bereits von den ersten Erntetagen an haben die Gemüsebauern ein hohes Tempo angehalten und halten es auch immer. Von früh bis spät sind die Brigademitglieder auf den Gemüseplantagen im Einsatz. Ihr Motto lautet: „Alles Gewachsene muß vom Feld.“ Wichtig ist dabei, daß frisches Gemüse nicht gelagert, sondern direkt an die Konsumenten geliefert wird. Dadurch werden die Verluste, die bei der Lagerung und mehrmaligem Umsatz entstehen, bedeutend verringert. Zur Zeit ist das Kollektiv der Brigade ganz nahe am Ziel.

Im Bild: Die Arbeitsaktivisten Rita Sagert und Lilli Merten beim Gurkenlesen.

Foto: Juri Smirnow

Ob sie bleiben oder gehen, hängt von uns ab

Vor geraumer Zeit las ich in der „Pravda“ einen Artikel über das schwere Schicksal eines Arbeiters, der auf weite Wege gerufen war. Wer weiß, wie sich das weitere Leben des jungen Mannes gestaltet hätte, wenn nicht seine Arbeitskollegen. Eben sie waren es, die sich des Jungen annehmen, ihn für schöpferische Arbeit und für das Kollektiv zurückgewinnen hatten. „Eine Brigade vermag vieles, wie in Produktionsfragen, so auch in der Erziehung“ — so das Resümee des Haupthelden der Geschichte.

Ich bin derselben Meinung. Wo man einen soliden Arbeitsweg hinter sich hat und es jeden Tag mit der Formung junger Arbeitercharaktere zu tun hat, läßt sich die Richtigkeit dieser Bestätigung mehrmals beweisen.

In unserer Werkabteilung und in unserer Brigade gibt es gleichfalls viele junge Arbeiter. Mein Lehrling Wladimir Ponomarjow, Abgänger einer technischen Berufsschule, macht zu dem Beispiel fünf Monate im Kollektiv mit; Serik Sarmolajew, sein Freund, geht seinem Beruf ebenfalls fünf Mo-

nate nach. Vor einem halben Jahr ist Paul Urlich nach dem Armeedienst in unsere Abteilung zurückgekehrt. Kurzum — die Veteranen, die Lehrmeister und Brigadiere unserer Abteilung haben alle Hände voll zu tun, um einen würdigen Arbeiternachwuchs zu erziehen, eine Ablösung vorzubereiten. Und es wird wohl nicht übertrieben sein, wenn ich sage, daß wir erfahrene Arbeiter und Meister heute für das Schicksal unserer jungen Kollegen verantwortlich sind. Aber mit Verantwortung allein ist es noch nicht abgetan. Entscheidend ist bekanntlich die praktische Hilfeleistung, die Überzeugung des Anfängers und Anerkennung bei ihm konkreter Eigenschaften. Also kommt es darauf an, wie man mit dieser Aufgabe fertig wird. Klar, der junge Mann der heute in ein Kollektiv kommt, ist kein unbeschriebenes Blatt mehr. Er verfügt über bestimmte berufliche und theoretische Kenntnisse, so mancher hat früher schon mal gearbeitet und hat seine eigene Weltanschauung. Wie wird er sich in der Brigade einleben und sich den neuen

Forderungen stellen? Arbeitserziehung ist also keine leichte Sache. Sowohl für den Erzieher als auch für den Anfänger.

Nicht von ungefähr sagt man ja, eine echte Brigade sei ein yeshenossenes Ganzes, eine vollkommene Einheit, eine Kraft. Und das bezieht sich nicht nur auf die Produktionsfragen. Mehr noch — da greifen wir schon in die Sphäre des Moralischen, in den Bereich der Psychologie. Der Neuling muß das zu spüren bekommen, erst dann wird aus ihm ein echtes Kollektivmitglied, ein echter Arbeiter.

Ich finde das gut, daß es heute in den Betrieben Lehrmeister gibt. In unserer Werkabteilung wirkt bereits zwei Jahre so ein Rat. Auf seiner Tagesordnung stehen verschiedene Fragen der Arbeiterpädagogik, und das nicht nur formell. Die Mühe lohnt sich — der beste Beweis dafür sind die zahlreichen Auszeichnungen an unser Abteilungs-kollektiv. Immer seltener hört man das Wort Kadefluktuations. Arbeitserziehung ist also eine wichtige Sache.

Die Baubrigade um Johann Walter zählt zu den besten Kollektiven im Trust „Karagandapromstroi“. Ihre Devise lautet: „Alle Arbeiten nur in guter Qualität ausführen“. Dem Kollektiv werden die schwierigsten Baubjekte anvertraut, denn man weiß — auf die Walter-Leute ist Verlaß.

„Johann Walter ist bereits 22 Jahre in unserem Trust tätig“, sagt

Vorbildliches Kollektiv

der Parteisekretär des Trusts Wladimir Worotynzew. „Er besitzt reiche Erfahrungen, ist ein hochqualifizierter Fachmann und versteht es gut, mit den Menschen zu umgehen.“

Den Kern der Brigade bilden er-

fahrene Arbeiter mit mehrjährigem Dienstalter. Die Arbeitsleiter, Peter Eduard Hetzel, Kurt Schulz, Peter Moser und Alexandra Starikowa sind dem Leiter eine gute Stütze. Sie kümmern sich auch viel um den jungen Nachwuchs. Diese Mühe

zählt sich aus. Ein Beweis dafür ist, daß die Jungs nach dem Armeedienst wieder in das liebgewonnene Kollektiv zurückkehren. Auch die Abgänger der Berufsschulen fassen hier festen Fuß.

Jakob HETTINGER
Karaganda



Der Propagandist

Mehr als zwei Jahrzehnte ist Helmut Miller als Chefbuchhalter in der Kraftverkehrsvereinigung des Trusts „Kasmetallurgstroi“ in Temirtau tätig. Im Kollektiv ist er nicht nur als guter Fachmann, sondern auch als namhafter Propagandist bekannt. Bereits zehn Jahre leitet er im Trust die Schule für ökonomische Ausbildung.

Seine Hörer sind meist Angestellte der Vereinigung sowie das ingenieur-technische Personal, daher muß sich der Propagandist auf jedes Treffen sorgfältig vorbereiten.

Millers wichtigstes Prinzip, ist, die Theorie eng mit der Praxis zu verbinden. Dafür hat er genug Beispiele aus dem Leben des Kollektivs. Helmut Miller ist überzeugt: Nichts überzeugt besser als die Tatsachen, die uns umgeben.

Im ganzen Lande wird bald das neue Parteijahr beginnen. Für Miller ist das eine freudige Zeit. Jede gelungene Unterrichtsstunde bringt dem Propagandisten moralische Genugung. Er freut sich, seine Kenntnisse anderen vermitteln zu können; gleichzeitig lernt auch er immer etwas hinzu. Und Lernen heißt Schritt mit der Zeit halten.

Im Bild: Helmut Miller bei der Vorbereitung für den Unterricht.

Foto: Fjodor Wakulenko

Meinungen

Aus der Seele gesprochen

Ich möchte meine Meinung über den Beitrag „Einer Lüge auf der Spur“ („Freundschaft“ Nr. 134) äußern. Das Wort Heimat ist für mich ein sehr teures Wort, schon 64 Jahre in Fleisch und Blut. Meine zwei älteren Brüder Alexander und Heinrich gaben ihr Leben im Kampf für die Heimat hin. Alexander fiel 1938 im Kampf am Chasan-See, Heinrich im September 1941 bei Smolensk. Sie waren Soldaten ihrer Heimat. Und wieviel solcher Helden gab es im Großen Vaterländischen Krieg, an der finnischen Front, während der Kollektivierung und Industrialisierung des Landes? Wofür hatten unsere Väter und Großväter während der Revolution und im Bürgerkrieg gekämpft? Wieviel Denkmäler stehen heute und mahnen uns, den Frieden zu wahren. Das muß doch jedem klar sein — die sogenannten „Späthimmelfahrer“ und Übersiedler sind ein Ausschlag. Wie kann ich meiner Brüder Grab schänden und in die Fremde ziehen?

Mein Freund und Kamerad Alexander Becker aus einem Aul unseres Gebiets hatte mit seiner Frau Luise im Oktober 1998 die Heimat verlassen und war in die BRD übersiedelt. Bei uns hatte er ein großes Haus, einen Personen-

wagen „Wolga“. Er lebte in Wohlstand. Da schrieb seine Tante von einem „Paradies“ in der BRD. Wenn er komme, könne er ein reicher Mann werden.

Vier erwachsene Kinder blieben zurück. Beim Abschied hatte ich ihm gesagt: „Auf baldiges Wiedersehen bei Lili (seine jüngste Tochter) in Pawlodar.“

Und in der Tat — sie kehrten wieder zurück. Während eines langen Gesprächs mit Alexander und Luise im Beisein aller Bekannten und Freunde sagte Alexander mit Freudentränen in den Augen: „Mit festen Füßen stehe ich wieder auf unserem Heimatboden. Ich habe wieder gefunden, was ich verloren hatte — meine Heimat — mit allen meinen Freunden.“

Ich selbst habe einige Touristenreisen ins Ausland gemacht. Die erste Fahrt war nach Bulgarien. Das ist ein schönes Land mit sehr guten Menschen. Das Bruderland empfing uns sehr herzlich. Und doch fühlte man eine gewisse Beklommenheit. Meine zweite Reise war in die DDR, in den sozialistischen Staat auf deutschem Boden. Wir hatten viele Begegnungen mit verschiedenen guten Menschen. Aber auch hier fühlte ich mich nicht zu Hause.

Muß ein Kind ein Sparbuch haben?

In der Ausgabe der „Freundschaft“ Nr. 152 sprach Wilhelm Bartul von den Geburtstagsgeschenken. Dabei handelte es sich um ein Sparbuchkonto, das die Eltern seinem Sohn eröffnet hatten und an jedem Geburtstag ein Stümmchen dazu beisteuerten. Mehrere Eltern legen für ihre Kinder ein Sparkonto an, in gutem Glauben, es ihnen am Hochzeitstag auszuhandigen. Ich habe nichts dagegen, wenn es bescheiden und ohne Großtueren getan wird. Auf jeden Fall sollen die Kinder etwas lernen, dann wird es für sie einmal eine angenehme Überraschung sein.

Muß ein Kind ein Sparbuch haben?

Unlängst fand hier in einem Kolchos eine Hochzeit statt, auf der die Eltern dem jungen Paar ein Sparbuch als Hochzeitsgeschenk überreichten. Das geschah ohne viel Worte und Aufsehen. Für die Braut und den Bräutigam war das aber eine schöne Bescherung.

Der Fall, von dem Wilhelm Bartul berichtet, kann leider nicht als positiv betrachtet werden. Die Eltern erweisen ihrem Sohn einen Bärendienst. Von klein auf erziehen sie ihrem Sprößling die Habgier nach Geld und ungesunde Moraleigenschaften an.

Eine brennende Frage

In ihrem Brief „Schwer zu kaufen“ (Freundschaft Nr. 142) hat Maria Hardeck eine wichtige Frage aufgeworfen. Der Vertrieb der sowjetischen schöngeistigen Literatur weist tatsächlich viel schwache Stellen auf. Auch wird der „Büchermarkt der Freundschaft“ meines Erachtens, nicht immer seiner Zielstellung gerecht. Er enthält in der Regel Auslandsliteratur. Uns aber interessieren auch Werke sowjetischer Schriftsteller. Und wenn diese in manchen Buchhandlungen dem Verstauben geweiht sind, so ist das in erster Linie die

Früh übt sich...

Im Sowchos „Krasnojarski“, Gebiet Zelinograd, bleiben jährlich etwa 50 Prozent der Schulabgänger. In den letzten zwei Jahren sind es fast 60 Prozent. Große Arbeit zur Verankerung der Jugend im Heimatdorf leistet die Schule zusammen mit der Sowchosleitung.

Schon in der Schule wird den Kindern Liebe zur Arbeit anvertraut. In der Sommerzeit beteiligen sich alle Schüler an gemeinnütziger Arbeit in den Schülerproduktionsbrigaden, Lagern für Arbeit und Erholung, als Helfer der Bauleute, Viehzüchter und Feldarbeiter. Alle Werkstätten des Sowchos, daunter auch die Jugend, nehmen aktiven Anteil an der Schaffung einer festen Futterbasis ihres Betriebs. Für die Schule sind zwei Treibhäuser gebaut worden, so daß die Schüler jetzt nicht nur im Sommer, sondern

auch das ganze Jahr hindurch beschäftigt sind.

Die Arbeit mit der Jugend hat im Sowchos „Krasnojarski“ eigene Traditionen. Jährlich wird hier der Tag der Volljährigkeit begangen, die Jungen werden festlich zum Militärdienst verabschiedet. Regelmäßig werden für die Jugend Treffen mit Arbeiterdynastien, Ehrungen der Besarbeiter und Schriftmänner im sozialistischen Wettbewerb organisiert.

Nach Abschluß der Feldarbeiten entfallen das Kulturhaus des Sowchos erst richtig seine Tätigkeit. Die Jugendlichen werden zur Teilnahme an verschiedenen Laienanstrengungen herangezogen. Großer Beliebtheit erfreut sich im Sowchos der Dorfchor. Er ist etwa 40 bis 60 Mann stark und besteht teilweise aus ganzen Familien. Große Er-

ziehungsarbeit unter der Jugend führt die Sowchosbibliothek, geleitet von Amalia Schleinig, durch. In der Bibliothek gibt es ein reiches Angebot an Büchern.

Ein gerngesehener Gast in der Schule ist der Sowchosdirektor David Burbach. Viel Kraft und Zeit widmet er den Jugendlichen. Die Schule besitzt ein ausgezeichnetes Lager für Arbeit und Erholung. Der Sowchos garantiert allen Schulabgängern Arbeitsplätze, den Studenten werden Stipendien ausbezahlt. Außerdem hat „Krasnojarski“ einen großen Fonds für ökonomische Stimulation, die vorbildliche Arbeit wird gut gefördert. Die Jugend weiß es zu schätzen und bleibt bereitwillig im Heimatdorf.

Willmar SCHELL
Gebiet Zelinograd

Tatkräftige Hilfe

Es ist schon gute Tradition, daß die Werktätigen der Städte und der Arbeitersiedlung Batamsninsk die Ackerbauern während der Ernte tatkräftige Hilfe erweisen. Auch bei der jüngsten Getreideernte waren nicht wenige Städter aus Aktjubinsk dabei. Mehr als 6.500 Deutzonen Getreide schüttelte der Schlosser in der Reparaturwerkstatt der „Aeroflot“ Pjotr Trubnikow, aus dem Korntank der „Niwa“. Mit hohem Pflichtgefühl arbeitete im Lenin-Kolchos der Lastkraftfahrer Wassili Fell. Ganze Arbeit leisteten beim Getreidetransport in den Agrarbetrieben des Rayons auch die Fahrer aus Tschimkent — Olschas Aubakirov, Wladimir Moltschanow und Nikolai Wolkow. Ihre Leistungen wurden mit Prämien und Ehrenurkunden gewürdigt.

Hieronimus KELLERMANN
Gebiet Aktjubinsk

Menschen aus unserer Mitte

Ihn erzog das Neuland

Joseph Grünwald gehört zu derjenigen Generation, deren Leben und Pläne vom Krieg zerstört wurden. In einer arbeitsamen Bauernfamilie geboren, machte er sich von klein auf mit den Feldarbeiten vertraut. In der schweren Kriegszeit entsandte man ihn zu einem Traktorenlehrgang. Nach dem Krieg kam er ins Neuland.

mich oft zu meinen ersten Lehrer, der stets zu wiederholen pflegte: „Arbeite! Du im Winter mit aufgekoppelten Armen, so kannst du im Sommer mit Krawalle herumspringen.“ Aber mit der zweiten Spruchhälfte bin ich nicht einverstanden“, meint lachend Joseph Grünwald. Wirklich, zu Hause sitzen und die Hände in den Schoß legen ist nicht für Josephs Charakter.

Die Neulandsiedler erinnern sich noch gut daran, wie er einer zurückgebliebenen Traktorenbrigade wieder auf die Beine half. Später, im Wettbewerb „Um beste Erfolge bei den Feldarbeiten“ belegte seine Brigade im Gebiet Kuslanai den ersten Platz. Dieselbe Brigade vertrat 1957 das Gebiet auf die Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR. Damals wurde Joseph mit einem Leninorden ausgezeichnet.

So ist Joseph Grünwald. Offen, gutmütig, immer hilfsbereit, unendlich gegenüber Schlamperern. Deswegen achtet und schätzt man ihn wie in der Siedlung, so auch im ganzen Rayon. Er wird oft in Schulversammlungen eingeladen, wo er viel Interessantes und Lehrhaftes über die Neulanderschließung erzählt.

Sechs Jahre lang stand er an der Spitze einer Sowchosabteilung, Gesundheitsleiter und den Ratschlägen der Ärzte folgend, wechselte er seinen Wohnort und übersiedelte nach Kabardinisch-Balkarien — in den Leninkolchos des Rayons Prochladny. Schon 13 Jahre lang arbeitet er hier als Ingenieur. Der Hof der Reparaturwerkstatt ist heute kaum wiederzuerkennen. Hier herrscht Ordnung, alle nötigen Maschinen arbeiten auf den Feldern. Anspruchsvoll verhält sich Joseph auch zu seinen Kollegen. Ständig kämpft er für die Steigerung der Arbeitsqualität, für die Einsparung der Ersatzteile und Materialien. Wie termineilig die Arbeiten auch sein mögen, erfüllt Joseph sie stets rechtzeitig und beachtet dabei alle technischen Normen und Anforderungen. Als man ihn nach dem Ursprung seiner Meisterschaft fragte, antwortete er: „Das Neuland hat mir sehr vieles beigebracht: Fleiß, Ausdauer und Liebe zu den Mitmenschen, zur Technik. Der Erfolg der Sache hängt meistens davon ab, wie du dich zur Arbeit, zur Technik verhältst. Machst du etwas nach Augenmaß, so kannst du auf eine Panne warten. Die Technik muß man hegen und lieben. Ich erinnere

im Lenin-Kolchos macht Joseph Grünwald eine Arbeit, deren Ergebnisse man auf den ersten Blick nicht sogleich wahrnimmt. Doch kann man sie sehen, wenn man die Arbeit der Mechanisatoren aufmerksam zu beobachten beginnt: im rechtzeitigen Abfahren der Technik auf Feld im Überfüllen der Staatspläne, schon in den diesjährigen Erfolgen des Kolchos bei der Verwirklichung des Lebensmittelprogramms.

Viele Arbeitsgeschehen gehen auch auf sein Konto. Neben den Regierauszeichnungen — dem Leninorden, den zwei Medaillen für Erschließung von Neu- und Brachland, der Medaille der Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR und der Jubiläumsmedaille zum 100. Geburtstag von W. I. Lenin — stehen in seinem Arbeitsbuch verschiedene schriftliche Danksagungen, darunter auch viele aus dem Leninkolchos.

Ein breitschultriger, großgewachsener Mann schreitet täglich in aller Frühe die Dorfstraße entlang. Das ist Joseph Grünwald, ein angesehener Maschinen- und Traktoren-Ingenieur.

Edmund OBERMANN
Kabardinisch-Balkarien

Ein Lehrer lebt, solange er lernt

Diese mittelgroße Frau hat eine gute Gabe, den Gesprächspartner sofort für sich zu gewinnen. Das hängt wohl mit ihrem Beruf zusammen. Augustine Quiring ist eine der ältesten Lehrerinnen der Mittelschule von Leninpol. Während ihrer 45jährigen Arbeitstätigkeit hat sie mehr als tausend Schülern die deutsche Sprache beigebracht. Die Kinder werden beim Unterrichtsunterricht mit dem Schatz der deutschen Sprache, mit den großen deutschen Klassikern Goethe, Schiller, Heine, mit den modernen Dichtern und Schriftstellern der DDR und der Sowjetunion bekannt gemacht.

Ihre Lehrtätigkeit begann 1983, zugleich nahm sie das Studium an einem Fremdsprachenlehrgang in Moskau auf. Jedoch der Krieg hinderte sie daran, ihn abzuschließen.

Sie erinnert sich noch gut an die schweren Kriegs- und Nachkriegsjahre. In den Klassenräumen war es so kalt, daß die Tinte einfrohr, die Kinder saßen eingehüllt in ihre Mäntel. Geheizt wurde mit getrocknetem Mist, den die Lehrer in Sommer beschafften. Es war keine leichte Zeit, doch wurde auch sie überstanden. Jetzt ist die Schule kaum wiederzuerkennen.

„Früher war es so“, sagt Augustine Quiring, „daß die Kenntnisse der Schüler hauptsächlich durch die Worte des Lehrers, durch Tafel und Kreide vermittelt wurden. Heute aber sind die technischen Lehrmittel und Anschauungsmaterialien im Unterricht unentbehrlich. Bereits einige Jahre wird er in un-

serer Schule nach dem Kabinettssystem gestaltet.“

Mit den Jahren werden die Lehrpläne verändert, werden an den Lehrer höhere Anforderungen gestellt. Unerschöpflich ist aber der Wissensfundus von Augustine Quiring. Ihr Motto sind dabei die bekannten Worte von K. D. Uschinski: „Ein Lehrer lebt, solange er lernt; läßt er davon ab, so stirbt in ihm der Lehrer.“

Unter den ehemaligen Schülern von Augustine Quiring gibt es heute Ärzte, Agronomen, Zootechniker, Mechanisatoren, Melkerinnen. Viele von ihnen traten in ihre Fußtapfen und wurden Lehrer. Auch ihr Sohn Alfred ist mit dabei. Er ist schon 16 Jahre lang Mathematiklehrer in derselben Schule und zählt zu den besten Pädagogen.

Auf die Frage, was sie den angehenden jungen Lehrern wünschen möchte, sagte Frau Quiring: „Die Arbeit in der Schule gefällt mir. Etwas anderes könnte ich mir einfach nicht vorstellen. Den jungen Kollegen will ich sagen: Wenn sie die Kinder liebhaben und ihnen ihr Wissen vermitteln wollen, so sollen sie Lehrer bleiben, wenn sie jedoch für die Kinder nichts übrig haben, so lassen sie es lieber sein. Ein Lehrerberuf ist gewiß alles andere als leicht, wenn er aber eine Berufung ist, so arbeitet es sich viel leichter.“

Wladislaw KIRSCH
Kirgisien

Briefpartner gesucht

In unserer LPG — Tierproduktion — Aschersleben-Gierseben-Mehringen, Bezirk Halle, die sich mit Milch-, Ferkel- und Wollproduktion befaßt, bekommen wir seit Jahresbeginn 1983 täglich die Zeitschrift „Freundschaft“ in das Haus. Die dargelegten Probleme in den Artikeln sind auch unsere Angelegenheiten. Auch wir führen einen sozialistischen Wettbewerbskampf unter der Losung „Unser Kurs für die 80er Jahre — zuverlässige Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln!“ Diese Aufgabe hat uns der X. Parteitag der SED ge-

stellt und ist wie ein Lebensmittelprogramm anzusehen.

Wir möchten unsere internationalen Verbindungen erweitern und mit einem Landwirtschaftsbetrieb, einem Arbeitskollektiv aus ihrem Heimatland in der Sprache Deutsch korrespondieren und den Erfahrungsaustausch pflegen.

Unsere Adresse ist: DDR 4321 Mehringen, LPG-T-AGM, Abt. Mehringen — APO d. SED-Klosterstraße

Aus aller Welt **Panorama**

In den Bruderländern

Ziel-Verbesserung der Erzeugnisqualität

ULAN-BATOR. Ein neues System von Planzahlen, gerichtet auf die Verbesserung der Erzeugnisqualität, findet in einer Reihe von Produktionsvereinigungen der Volkswirtschaft weitgehende Verbreitung. In sechs Industriebetrieben der Hauptstadt, wo das Experiment durchgeführt wird, hat sich der Umfang von Erzeugnissen erster Güteklasse merklich vergrößert.

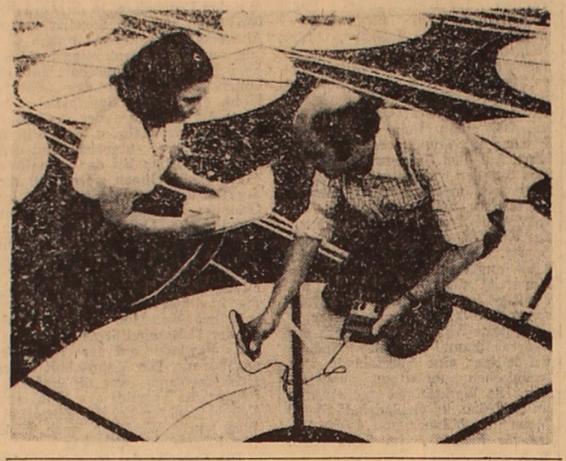
und die Arbeitsproduktivität ist um etwa 20 Prozent gestiegen. In den letzten Jahren werden aktiv neue, fortschrittliche Methoden der Arbeitsorganisation eingeführt. Überall gibt es Kollektive, die mit wirtschaftlicher Reanagementarbeiten, Kollektivverträgen und Qualitätsbrigaden. Sie leisten einen gewichtigen Beitrag zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Erzeugnisqualität.

Der Übergang zum neuen System der Planung und materiellen Stimulierung sicherte eine rasche Erstarke und Entwicklung der Produktionsvereinigungen. Ihrer gibt es bereits mehr als zehn. Hier werden die materiellen und Arbeitskräftressourcen rationell genutzt, wird die Konzentration der Produktion umschichtig mit der Selbständigkeit jedes Betriebs vereint.

Die Wissenschaftler der Tschechoslowakei bekunden erhöhtes Interesse für nichttraditionelle Energiequellen. Ende der 80er Jahre wird beabsichtigt, 175 000 Tonnen Einheitsenergie durch Nutzung von Sonnen- und geothermischer Energie sowie von Biogas zu sparen.

Die Mitarbeiter eines Prager Forschungsinstituts erarbeiten ein System von Wärmekollektoren aus Plaströhren. Im Bild: Die Mitarbeiter des Forschungsinstituts beim Messen der Temperatur an der Oberfläche des Wärmekollektors aus Plaströhren.

Foto: CTK-TASS



Im Entstehen begriffen

HO-CHI-MINH-STADT. Beendet wurde die Vorbereitung für den Stapellauf der ersten ortsfesten Plattform im gemeinsamen sowjetisch-vietnamesischen Betrieb für Erkundung und Gewinnung von Erdöl und Gas im Schelf von Süd-Vietnam. In absehbarer Zukunft wird sie mit Hilfe von Schwimmkörpern zu ihrem einige Dutzend Kilometer von der Meeresküste entfernten Standort bugsiert werden. Die Küstenstadt Vungtau verändert sich zusehends. Sowjetische und vietnamesische Bauleute errichten hier ein Zentrum der Erdöl- und Gasindustrie, das erste in der Republik. „Wörter Tiger“ — diese Benennung erhielt eines der Vorkommen im Schelf. Dieses „Tiger“ zu bändigen ist alles andere als einfach. Doch das mehrtausendköpfige Kollektiv, verbunden durch enge Bande brüderlicher Freundschaft, wird sie bewältigen.

Hochbetrieb in den Weingärten

BUDAPEST. In den Weingärten Ungarns hat die Weinlese ihren Höhepunkt erreicht. In 16 Bezirken fanden bereits fröhliche farbenfrohe Feste statt, mit denen die Weinlese ihren Abschluss findet. Im zurückliegenden Jahrzehnt waren die Weinernteerträge stets stabil, trotzdem die Flächen der Weingärten — unter Berücksichtigung neugelegter — um etwa 70 000 Hektar reduziert worden waren. Führend in der Weinproduktion nach industrieller Methode sind die Staatsgüter, denen 21 Prozent der Weingärten gehören.

Hier baut man ertragreiche Sorten an, die den Einsatz moderner Landtechnik ermöglichen. In den landwirtschaftlichen Großbetrieben sind der chemische Pflanzenschutz und die Pflege der Weinstöcke mechanisiert. Nicht von ungefähr erreichen in den Staatsgütern die Ernteerträge im Schnitt acht bis zehn Tonnen, in einzelnen Betrieben sogar zwölf bis dreizehn Tonnen je Hektar. In den landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften belaufen sich die Durchschnittserträge auf sieben bis neun Tonnen je Hektar.

Wettbewerb zum Wohle des Volkes

Radebeul ist eine Kleinstadt an der Peripherie von Dresden, reizvoll gelegen und bekannt durch sein Indianermuseum, die Weinkelerei und den volkseigenen Betrieb Polygraph. Druckmaschinenwerk Planeta, 4 000 Werktätige stellen in Radebeul Bogenoffsetdruckmaschinen her, die in die ganze Welt exportiert werden. Zu den vielen Auszeichnungen, die dem Betriebskollektiv seine gute Arbeit beschreiben, kam zu Beginn dieses Jahres eine Wanderfahne hinzu: „Für hervorragende Leistungen im sozialistischen Wettbewerb zur Stärkung der Deutschen Demokratischen Republik.“ Was hat es auf sich mit diesem Wettbewerb im deutschen Arbeiter- und Bauern-Staff?

stungsanstieg und hohes Lebensniveau des Volkes, für das ausgewogene Wachstum der Volkswirtschaft.

Der Diskussion des Plans, die von staatlichen Vorgaben ausgeht, wird deshalb in allen Betrieben große Aufmerksamkeit geschenkt, ist sie doch gleichzeitig die Diskussion über die Ziele des sozialistischen Wettbewerbs. An der Aussprache über den 83er Plan des VEB Planeta Radebeul beteiligten sich 80 Prozent der Belegschaft, woraus sich 380 Vorschläge zur Leistungssteigerung, zum sparsamen Umgang mit Material, zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen und weiteren Fragen ergaben. Andererseits wurde von den gewerkschaftlichen Vertrauensleuten an die staatliche Leitung zum Beispiel die Forderung gerichtet, der Verhinderung von Unfällen noch größere Aufmerksamkeit zu schenken.

Im Ergebnis der Plandiskussion beschlossen die gewerkschaftlichen Vertrauensleute das Wettbewerbsprogramm des Betriebes. Danach wollten die Radebeuler Druckmaschinenwerker in diesem Jahr die Arbeitsproduktivität über die ursprünge Zielstellung hinaus auf 113 Prozent steigern, durch verstärkten Einsatz der Mikroelektronik ihre Erzeugnisse noch attraktiver machen und die Produktion einer neuen Generation von Druckmaschinen vorbereiten. Das sind anspruchsvolle Zielstellungen, wenn man berücksichtigt, daß schon heute eine in Forschung und Entwicklung aufgewandete Mark an Produktionen von drei Mark erbringt und kein Erzeugnis des Betriebes älter als drei Jahre ist.

Zu erfüllen sind die Wettbewerbsziele nur dann, wenn sich jeder einzelne dafür engagiert. Das wiederum setzt voraus, die volkswirtschaftlichen Aufgaben auf jede Abteilung, jedes Kollektiv und — wenn möglich — jeden Arbeitsplatz aufzuschlüsseln, weil nur auf dieser Grundlage die persönliche Leistung auch bewertet werden kann.

In einem Wettbewerb muß es auch Sieger geben. Die besten Facharbeiter, Konstrukteure, Techniker und Meister werden in Radebeul am Quartalsende öffentlich gewürdigt und ausgezeichnet. Die erfahrensten Planeta-Dreher standen sich darüber hinaus in einem betrieblichen Leistungsvergleich gegenüber. Sie gingen erst auseinander, nachdem sie sich gegenseitig ihr „Erfolgsrezept“ verraten hatten. Denn kameradschaftliche Hilfe ist ein Grundprinzip des sozialistischen Wettbewerbs.

Auch in den wissenschaftlich-technischen Abteilungen wird der Wettbewerb mit Erfolg geführt. Dafür spricht zum Beispiel die Tatsache, daß pro Jahr jeder Hoch- und Fachschulingenieur durchschnittlich 40 Erfindungen anmelden konnte und jedes Planeta-Erzeugnis 70 bis 80 patentierte Lösungen enthält. „Wir konzentrieren den Wettbewerb darauf, daß ständig konkurrenzfähige Erzeugnisse des Produktions- und Exportsektors des Betriebes prägen“, ergänzt der Direktor für Wissenschaft und Technik, Peter Kahlert, die Erläuterungen der Gewerkschaftsfunktionäre.

Was bewegt die 4 000 Maschinenbauer, sich Aufgaben zu stellen, deren Erfüllung Mühe macht? In der Abteilung Zylinder- und Trommelringfertigung wurde mir von einem Arbeiter darauf geantwortet: „Für uns sind besonders zwei Faktoren ausschlaggebend, warum wir hohe Leistungen vollbringen wollen. Unser sozialistischer Staat muß stark sein, weil wir alle — Staat und Bürger gemeinsam — den Frieden erhalten wollen. Und unsere Wirtschaft muß leistungsfähig sein, weil nur auf dieser Grundlage eine Politik der sozialen Sicherheit, der Vollbeschäftigung, der stabilen Mieten, Tarife und Preise für den Grundbedarf weitergeführt werden kann. Das hängt wesentlich von unseren Leistungen im sozialistischen Wettbewerb ab.“

Wolfram STREHLAU (Panorama DDR)

Vor über 60 Jahren wurde ein als Polygraph bezeichnetes Gerät entwickelt, das im offiziellen Sprachgebrauch der USA unter dem Begriff „Lügendetektor“ bekannt geworden ist. Der früher fast ausschließlich von den Untersuchungsorganen der amerikanischen Polizei eingesetzte Apparat verbindet den Sitz des „Prüfungs“ mit einer Kombination von Kontrollmechanismen für Blutdruck, Pulsfrequenz und Atmung. Obwohl mit Hilfe dieser Konstruktion bereits eine ganze Armee Unschuldiger hinter Gitter gebracht worden ist, finden die Polygraphen in den meisten USA-Bundesstaaten reißenden Absatz. Die Detektoren sind für die Herstellerfirmen zu einem lukrativen Geschäft geworden.

Ein System der offenen Bepitzelung

graph-Examen“ unterzogen. Inzwischen hat sich sogar ein neuer Beruf — der des „Lügendetektor-Prüfers“ — herausgebildet. 1982 waren in diesem Metier 5 000 Leute tätig — doppelt so viele wie zehn Jahre zuvor. Am 11. März 1983 gab die Reagan-Administration neue Richtlinien für den durchgängigen Einsatz von Polygraphen im amerikanischen Staatsapparat heraus. Danach müssen sich Beschäftigte mit Zugang zu vertraulichen Unterlagen aller Klassifizierungsstufen — zu dieser Kategorie gehören in den USA Hunderttausende Personen — bei Verdacht eines Geheimhaltungslecks „freiwillig“ dem Lügendetektor stellen. Verweigerung führe zu sofortiger Entlassung, heißt es in der Direktive. Eine Gruppe finanzstarker Konzerne, unter ihnen Montgomery Ward, Coors Brewery, Zale Jewellers und 7-Eleven, ist bereits dazu

übergegangen, die „Vertrauenswürdigkeit des Personals durch die regelmäßig erfolgende Anfertigung psychischer Röntgenbilder zu festigen“, Mit Unterstützung des „Lügendetektors“ seien „diebstahlverdächtige Mitarbeiter ermittelt“ und „faule Kunden unter Johanwärteln von vornherein gemerzt“ worden, motivierten die Unternehmen ihre Schnüffel- und Einschüchterungspraktiken. Die in Florida angesiedelte Jack Eckerd Corporation, die jeden ihrer 30 000 Beschäftigten einmal jährlich dem Test unterwirft, nannte die erpresserische Methode „höhere Geständnisbereitschaft“ eines dem Test Unterworfenen nicht den Tatsachen entspricht. In Wirklichkeit seien Symptome wie veränderte Puls- und Atemfrequenz sowie erhöhter Blutdruck häufig genug nicht Ausdruck irgendeines Schuldfühls, sondern Ergebnis einer durch die Furcht, in der Prozedur zu versagen, erzeug-

Aufruf zur Aktionseinheit

Zur Aktionseinheit aller Kräfte, die sich für Frieden und Abrüstung einsetzen, und zur aktiven Teilnahme der Friedensanhänger an Massenmanifestationen, die Ende Oktober im Rahmen der UNO-Abrüstungswoche in Frankreich stattfinden werden, hat der Nationalrat der französischen Friedensbewegung alle Franzosen aufgefordert. In einem in Paris veröffentlichten Appell wird betont, daß „das Zusammenhalten aller Kräfte im Kampf für die Abrüstung heute äußerst notwendig ist“.

Zu diesem für die Sache des Friedens entscheidenden Zeitpunkt rufen wir alle auf, ihren Beitrag zur großen Kampagne für das Einrieren der Kernwaffenarsenale, gegen die Stationierung neuer Kernraketen in Europa und für die Reduzierung der bestehenden nuklearen Rüstungen zu leisten, heißt es in dem Dokument. In dem Appell wird auf die Notwendigkeit der Fortsetzung der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen in Genf über die Begrenzung der nuklearen Rüstungen in Europa hervorgehoben, bis eine Einigung erzielt ist.

Im Hauptsitz der französischen Friedensbewegung fand eine Pressekonferenz der namienten französischen Politiker und Persönlichkeiten des gesellschaftlichen Lebens. Michele Langagnon, Admiral Antoine Sanguinetti und Paul Durafour, Mitglied des Nationalen Büros der Bewegung, stellten die Ziele der Abrüstung des Außenministeriums in Managua hervor. Sie beschrieb eine Gruppe von rund 150 Somoza-Terroristen von honduranischen Soldaten offen unterstützt, seit Sonntag nikaraguanisches Gebiet im De-

Scheuklappen des Antikommunismus

Die britische Premierministerin Margaret Thatcher hatte einmal in einem Interview mit einer in Großbritannien erscheinenden Zeitung bekannt, daß ihre Maße zum Kommunismus seit ihrer Jugend, als sie in den Westen erscheinende antikommunistische Literatur in großen Mengen verschlang, „fast in ihrem Blut steck“.

Kommentar

Indessen weiß jeder unvoreingenommene Mensch, daß Initiatoren des Westens die nächsten NATO-Verbündeten, darunter Großbritannien, sind. Gerade die USA waren es, die jede neue Spirale des Westens begannen, während sich die Sowjetunion stets gezwungen sah, Gegenmaßnahmen einzuleiten. Ferner ist allgemein bekannt, daß die Sowjetunion in den Nachkriegsjahren auf dem Gebiet des Westens mehr als 130 Vorschläge unterbreitet hat, während Washington die überwältigende Mehrheit dieser Initiativen glattweg ablehnte. Nicht anders ist es auch um die derzeitigen Verhandlungen in Genf über eine Begrenzung der nuklearen Rüstungen in Europa bestellt.

Das jüngste Beispiel dafür ist das Interview, das die Chiefin der britischen Regierung der amerikanischen Fernsehgesellschaft gewährt hat. Die antikommunistischen Scheuklappen verhielten Frau Thatcher, die Ereignisse in der Welt in ihrem wahren Licht zu sehen, deshalb stellt sie die Fakten auf den Kopf.

Die britische Ministerpräsidentin, die erneut und zum wiederholten Male behauptete, die Sowjetunion strebe die Beherrschung der Welt an, erklärte, daß davon angeblich „ihre ganzes Verhalten in den letzten 30 Jahren“ zeugt. Während der Westen nach ihren Worten „Abrü-

stung und aufrichtige Verhandlung“ wünscht, ist bei der Sowjetunion ein solches Streben nicht festzustellen. Indessen weiß jeder unvoreingenommene Mensch, daß Initiatoren des Westens die nächsten NATO-Verbündeten, darunter Großbritannien, sind. Gerade die USA waren es, die jede neue Spirale des Westens begannen, während sich die Sowjetunion stets gezwungen sah, Gegenmaßnahmen einzuleiten. Ferner ist allgemein bekannt, daß die Sowjetunion in den Nachkriegsjahren auf dem Gebiet des Westens mehr als 130 Vorschläge unterbreitet hat, während Washington die überwältigende Mehrheit dieser Initiativen glattweg ablehnte. Nicht anders ist es auch um die derzeitigen Verhandlungen in Genf über eine Begrenzung der nuklearen Rüstungen in Europa bestellt.

Weitere bewaffnete Provokationen

Das reaktionäre Regime von Honduras und die unter seiner Abtuh stehenden konterrevolutionären Söldner haben eine weitere bewaffnete Provokation gegen Nicaragua unternommen. Wie aus einer Erklärung des Außenministeriums in Managua hervorgeht, beschickt eine Gruppe von rund 150 Somoza-Terroristen von honduranischen Soldaten offen unterstützt, seit Sonntag nikaraguanisches Gebiet im De-

parlament Madrid aus schweren Granatwerfern. Ein Zollgebäude im Grenzort El Espino wurde zerstört. Mittlerweile begann die honduranische Armee, Schützenpanzerwagen in den Angriffsraum zu verlegen. Gleichzeitig, so heißt es in der Erklärung, sei eine andere Somoza-Gruppierung von Honduras aus ins Departement Nueva Segovia eingedrungen und habe die Siedlung Santa Maria angegriffen.

französischen nuklearen Streitkräfte bei den Verhandlungen ist. Dabei wiederholt sie die sattem bekannten hallohen „Beweise“ für den „unabhängigen Charakter“ und „Bedeutungslosigkeit“ der britischen nuklearen Streitkräfte. Wer weiß aber nicht inzwischen (und dies wird auch im Weißbuch des britischen Verteidigungsministeriums zugegeben), daß diese Kräfte ein unveräußerlicher Bestandteil des nuklearen Potentials der NATO sind? Und wie kann die Sowjetunion umhin, die auf sie von Großbritannien gerichtete 192 nukleare Sprengköpfe nicht zu berücksichtigen, die eine summare Sprengkraft haben, die 3 000 Mal so hoch ist, wie die Atombombe, die auf Hiroshima abgeworfen worden ist?

Die britische Ministerpräsidentin konnte sich in ihrem Interview auch nicht grobe antisowjetische Insinuationen im Zusammenhang mit dem provokatorischen Eindringen der südkoreanischen Maschine in den Luftraum der Sowjetunion verhehlen. Frau Thatcher fordert die Sowjetunion auf, sich für diesen Zwischenfall zu entschuldigen. Diese Aufforderung ist aber an die falsche Adresse gerichtet. Sie sollte aber diesen Appell vielmehr zu die Organisatoren dieser großdimensionalen politischen Provokation in Washington richten.

Wladimir SEROW

Wirtschaftliche Rückständigkeit überwinden

Die Ergebnisse der Arbeit der UNESCO in den zurückliegenden drei Monaten erörtert der Exekutivrat dieser internationalen Organisation auf seiner 117. Tagung in Paris. In seinem Bericht verwies UNESCO-Generaldirektor Amador Mahtar M'bow auf die Notwendigkeit, die Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedsstaaten der Organisation auf verschiedenen Gebieten zu fördern.

M'bow würdigte hoch die Ergebnisse der 4. Tagung des Zwischenstaatlichen Rates der internationalen Programms für die Entwicklung der Kommunikation (IPCD), die im September in Taschkent stattgefunden hatte.

Zahlreiche Teilnehmer der Ratstagung verwiesen auf die Fruchtbarkeit der Arbeit, die im Berichtzeitraum geleistet wurde. Sie äußerten ihre Besorgnis über das Schicksal des Friedens angesichts des sich verstärkenden gefährlichen nuklearen Wettrüstens. Es näherte die Welt nicht nur dem kritischen Punkt einer nuklearen Katastrophe, sondern führe auch zu wachsender Arbeitslosigkeit in der Welt, vermindere es, erfolgreich gegen Analphabetismus und Armut, Krankheiten und ökonomische Rückständigkeit der Entwicklungsländer zu kämpfen.

Berechtigte Besorgnis

Eine Plenarsitzung der Teilnehmerstaaten der Bewegung der Nichtpakgebundenen hat im UNO-Hauptquartier stattgefunden. Daran nahmen Vertreter von 120 Ländern sowie von internationalen und nationalen Befreiungsorganisationen teil.

Indira Gandhi, Vorsitzende der Bewegung der Nichtpakgebundenen und Ministerpräsidentin Indiens, betonte, daß die Völker der ganzen Welt mit Besorgnis die Verschlechterung der internationalen Situation verfolgen, die auf die Untergrabung des Entspannungprozesses, Wiederbelebung des „kalten Krieges“ und Entstehung neuer Spannungsherde zurückzuführen ist. Die Welt sei mit dem Wahnsinn des nuklearen Rüstungswettlaufs konfrontiert, der die Grundlagen des Friedens gefährde. Die 38. Tagung der UNO-Vollversammlung solle zu einem gewichtigen Beitrag aller Völker zur Suche nach dem Frieden und zur Erreichung der Abrüstung werden, erklärte Indira Gandhi.

Das Hauptziel der Nichtpakgebundenen bestehe weiterhin im Kampf für eine allgemeine und vollständige Abrüstung, ohne die

ein dauerhafter und stabiler Frieden in der Welt unmöglich sei, betonte Indira Gandhi.

Der Friedenskampf ist eines der wichtigsten Anliegen der Bewegung der Nichtpakgebundenen, erklärte der Präsident Zyprens, Spyros Kyprianou, der im Namen der europäischen Staatengruppe der Nichtpakgebundenen sprach. Wir unterstützen alle Friedensinitiativen, die Festigung der internationalen Entspannung, Einstellung des Wettrüstens und Widerstand gegen die Politik der Aufstockung von Kernwaffenarsenalen zum Ziel haben. Wir unterstützen unsere Treue zu diesen Zielen und Prinzipien, die in der Schlussakte der Konferenz in Helsinki dargelegt worden waren und auf dem vor kurzem zu Ende gegangenen Madrider Treffen weiterentwicklung erfahren.

Der Koordinator des Leitungsrates der Regierung der Nationalen Erneuerung Nikaraguas, Daniel Ortega, verwies insbesondere auf die Umtriebe des USA-Imperialismus in der Karibik und Mittelamerika. Diese Region sei Objekt ständiger massierter bewaffneter Intervention durch die USA, die sich vorgenommen

haben, die nikaraguanische Revolution niederzuschlagen und im benachbarten El Salvador mit politischen und militärischen Mitteln das verfallene Regime der Junta zu retten. Die Ereignisse in Mittelamerika müssen bei den Nichtpakgebundenen ernste Besorgnis hervorrufen, unterstrich Daniel Ortega.

Der ständige Beobachter der Palästinensischen Befreiungsorganisation bei der UNO, Zehdi Labib Terzi, sprach im Namen der nationalen Befreiungsbewegungen. Er verteilte in scharfen Worten den aggressiven Kurs der USA-Administration, weil sie den Völkern den Weg zur Freiheit und Unabhängigkeit versperren will und die verwerflichen Handlungen der Rassisten und Zionisten begünstigt. Er unterstrich, daß die Nichtpakgebundenen Länder entschlossen für die Unabhängigkeit Namibias, die Liquidierung des Apartheidregimes in Südafrika und für die Sicherung der unveräußerlichen Rechte des arabischen Volkes vom Palästina einschließlich des Rechts auf Bildung eines eigenen souveränen Staates eintreten.

Die Olympische Bewegung festigen

Eine turnusmäßige Tagung der Leiter der Sportorganisationen der sozialistischen Länder ist in Pjöngjang beendet worden. An der Tagung nahmen Vertreter Bulgariens, der DDR, der KDRV, Kubas, Laos, der Mongolei, Polens, Rumaniens, der UdSSR, der Tschechoslowakei, Ungarns und Vietnams teil.

Die Tagungsteilnehmer sprachen sich in ihrem Schlußdokument für eine weitere Vertiefung der Zusammenarbeit der Länder des Sozialismus auf dem Gebiet von Körperkultur und Sport aus und hoben die Notwendigkeit hervor, der Entwicklung der Massenkörperkultur besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Sie bekundeten ihre Treue zu den Idealen der olympischen Bewegung sowie ihre Entschlossenheit, diese zu festigen und treten gegen die Professionalisierung und Kommerzialisierung des Sports auf.

In dem Dokument wird die Besorgnis geäußert, daß die Vorbereitung auf die Olympischen Som-

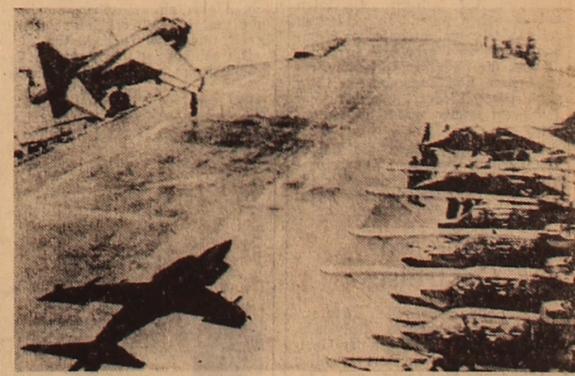
merspiele von 1984 in Los Angeles in vielem nicht den Forderungen der olympischen Charta entspreche. So fehlten zuverlässige Garantien für die Sicherheit der Teilnehmer, und die Versorgung der Sportler mit Wohnunterkünften und Verkehrsmitteln sei noch ungenügend gelöst worden. Es wurde auf die Unrechtmäßigkeit der Versuche des Organisationskomitees der Sommerolympiade '84 hingewiesen, den Nationalen olympischen Komitees Verfahrensfragen aufzuzwingen, die der olympischen Charta und den Traditionen der Veranstaltung der Olympischen Spiele zuwiderlaufen.

Diese und eine Reihe anderer Probleme der internationalen Sportbewegung wurden auf der Tagung von den Teilnehmern mit dem IOC-Präsidenten, Juan Antonio Samaranch, erörtert, der nach Pjöngjang gekommen war. Es wurde das gemeinsame Bestreben zum Ausdruck gebracht, die olympische Bewegung zu festigen und zu entwickeln.

Die Vereinigten Staaten unternehmen noch einen Schritt zur Erweiterung ihrer militärischen Anwesenheit in Libanon. Das hier stationierte amerikanische Kontingent „multinationaler Kräfte“ erhielt die Erlaubnis des Weißen Hauses, bordgestützte Fliegerkräfte für Bombenangriffe auf verschiedene Objekte in Beirut und außerhalb seiner Grenzen ohne Vereinbarung seiner Handlungen mit Washington einzusetzen.

Im Bild: Ein Jagdflugzeug mit Senkrechtstart landet auf dem Deck eines Hubschrauberträgers, der zur Seekriegsflotte der USA gehört, die längs der libanesischen Küste kursiert.

Foto: AP-TASS



Schiffsbesatzung verweigert Transport von Pershing-Teiler

Die Besatzung des BRD-Containerschiffes „Allemania Exores“, die in das Gebiet des Golfs von San Francisco eingelaufen ist, um Komponenten für die in der BRD zu stationierenden Pershing-2-Raketen zu übernehmen, hat sich geweigert, diese Last zu befördern. Die Besatzungsmitglieder unterzeichneten eine Erklärung, in der sie die Verwendung ihres Schiffes für derartige Ziele protestieren. Mitglieder der Livermoorer Aktionsgruppe, einer örtlichen Organisation, die für nukleare Abrüstung eintritt, nahm Kontakt zu den westdeutschen Seeleuten auf. Am Kalifornien der „Allemania Exores“ festgehalten hatte, veranstalteten sie eine Solidaritätsdemonstration.

Die örtliche Presse und das Fernsehen bewahren völliges Schweigen über diese Ereignisse.

(ND)

Freunde der „Freundschaft“

Körperkultur ohne Ferien

...weil das Gute im Wesen des Menschen liegt



die es im Leben des Hauptmanns Viktor Rupp viele gab, weil es eben sein Alltag ist: in jeden Menschen, wie sehr er auch verdorben sein mag, gibt es Keime des Guten, weil das Gute im Wesen des Menschen liegt, glaubt Viktor. Darauf stützt er sich in seiner Arbeit mit den „Schwierigen“, und bis jetzt immer erfolgreich. Er hält es auch für seine Pflicht, den Eltern und Erwachsenen deutlich die Gründe aufzuzeigen, die die Kinder auf die Abwege führen haben. Es sei Anliegen eines jeden, für die Erziehung der Jugendlichen zu sorgen, gleich ob es sich um Schule, Familie oder Arbeitsstelle handelt, so meint er. Zu diesem Thema spricht Viktor oft in Schulen und Arbeitskollektiven. Er ist überzeugt, daß die Leute auf diesem Gebiet mehr aufgeklärt werden müssen. Ab und zu erscheinen seine Beiträge in der Gebietszeitung, ab 1979 ist sein Name auch den „Freundschaft“-Lesern bekannt.

Themen der meisten seiner Skizzen sind, wie gesagt, präventive Maßnahmen unter den Minderjährigen. Oft beschuldigt er die Erwachsenen, die manchmal sorglos, ihr Fahrrad, ihr Auto, oder gar ihre Wohnung ohne Aufsicht lassen, und die Halbwüchsigen geben sich aus Langeweile der Versuchung hin. Jede Veröffentlichung dieser Art findet unter den Lesern regen Widerhall: es wird diskutiert, werden Vorschläge gemacht... Kennzeichnend für Rupp's Beiträge ist die deutliche Position des Autors zur Sache, die er behandelt. Er kann und darf nicht gleichgültig über den Gegenüber all dem, was um ihn geschieht. Das fordert er auch von den Lesern, die seinem Bericht gespannt folgen. Viktor's Artikel sind immer aktuell, weil er die Themen aus dem Leben der Menschen, der Kollektive schöpft. In aller Munde ist beispielsweise heute das Thema,

Das war in einem der ersten Jahre seines Dienstes bei der Miliz. Man hatte Viktor einen schwierigen Jungen anvertraut, der mit seinen 14 Jahren schon zweimal in der Kinderstube der Miliz gewesen, grob und streitsüchtig war. Seine Leistungen in der Schule ließen viel zu wünschen übrig. Es machte ihm nichts aus, ein fremdes Fahrrad zu entführen. Sein Vater guckte öfters zu tief ins Glaschen, die Mutter vernachlässigte den Sohn. Den Jungen aufzusuchen war kein Problem. Viktor kannte den Platz, wo sich die Halbwüchsigen aus Langeweile versammelten. Um bei den Jungen Vertrauen zu gewinnen, ging Viktor im Zivilanzug hin. Er hatte schon ein Gespräch angeknüpft, als eine ältere Frau im Vorbeigehen zu schimpfen begann. Als sie in ihm einen Milizionär erkannte, und ihr Staunen darüber zum Ausdruck brachte, waren die Jungs wie weggelehrt. Später hatte er viele Unterhaltungen mit Woldja S., seinem Mündel, der sich als gar nicht so schlecht erwies. Die unangünstigen Umstände in der Familie hatten auf ihn eben ihre Wirkung gehabt. Viktor gelang es, Woldja wieder für die Schule, für gesellschaftliche Arbeit zu gewinnen. Jahre waren vergangen. Woldja wurde freiwilliger Helfer der Miliz, vor kurzem wurde er einberufen und schon von seinem Vorgesetzten für den vorbildlichen Dienst belobt. Dies ist eine übliche Geschichte,

alles, was herangereift ist, rechtzeitig und verlustlos zu bergen. Es ist ja kein Geheimnis, daß es heute noch Menschen gibt, die derzeit bereit sind, sich gesellschaftliches Gut anzueignen. Gegen sie wird entschieden gekämpft, und es ist sicher auch das Verdienst des Hauptmanns Viktor Rupp, daß es im Rayon Kustanai, wo er seinen Dienst tut, in dieser Saison keine einzige Gesetzesverletzung in dieser Hinsicht gegeben hat. Er aber meint, auch die Zeitungen hätten ihr Wort dabei mitgesprochen. Unmittelbar vor der Erntekampagne veröffentlichte die anhand böser Beispiele die Menschen vor dem unbedachten Schritt warnen sollten.

In die Miliz kam Viktor gleich nach dem Armeedienst, im Fernstudium absolvierte er die landwirtschaftliche Fachschule und hatte die Absicht, all seine Kenntnisse der Landwirtschaft zu widmen. Die Papiere für die Hochschule waren schon fertig. Jedoch das Gespräch mit Boris Saifonow, damals Stellvertreter des Milizchefs hielt ihn zurück. „Sei nicht voreilig, verschiebe die Hochschule aufs nächste Jahr“, sagte er. „Wir brauchen so prinzipielle Menschen wie du.“ In der Landwirtschaft braucht man sie auch“, versuchte Viktor zu widersprechen. „Da hast du auch recht. Aber hier, wo man stets mit Menschen zu tun hat, wo die Einstellung des Milizionärs oft zum entscheidenden Faktor wird, sind seine Eigenschaften von besonderer Bedeutung.“

So blieb Viktor im Uniformrock, und vor drei Jahren ist er an der Milizhochschule von Karaganda immatrikuliert worden. Von seiner beruflichen Qualifikation zeugen seine Auszeichnungen — er ist mit zwei Medaillen ausgezeichnet worden und trägt den Ehrentitel „Bester der Miliz“. Wofür würde der Leser fragen. Na ja, Viktor verfolgt keine Diebe, während seines mehrjährigen Dienstes hat er keinen einzigen Schuß abgegeben, auch keine Rückfällige

verhaftet. Aber trotzdem unterscheidet sich der Dienst von Viktor Rupp nur wenig von der Arbeit eines Kriminalinspektors. Viktor selbst meint, seine Arbeit und die seiner Kollegen sei noch komplizierter. Die aus der Kriminalabteilung kennen wenigstens ihren Gegner, den Feind, seine Gewohnheiten lassen ein Schema des Handelns ausarbeiten. Ein Inspektor für Prophylaxe von Gesetzesverletzungen vermag aber kaum, die Handlungsweise eines Drückebergers zu prognostizieren. Wer weiß, was der Nichtstuer im Sinne hat und was er morgen aus Langeweile unternehmen wird. Obgleich es gibt es ihrer im Rayon nur wenig. Viele haben sich dank Viktor's Einmischung wieder den richtigen Weg ins Leben und erneuert ihre Freude in der Arbeit gefunden. Kommt das nicht gleich der Aufdeckung eines Diebstahls? Einer dank Viktor Rupp nicht begangenen Straftats?

Und wieder verfaßt Viktor für die „Freundschaft“ einen Artikel, über die Rolle der gesellschaftlichen Organisationen und der ehrenamtlichen Milizhelfer bei der kommunikativen Erziehung der Werktätigen. In jedem Betrieb hat Rupp sichere Stütze, Menschen auf deren Hilfe er stets rechnen kann, wie zum Beispiel Peter Meyer, Leiter der Fahrzeughalle im Sowjetos „Moskowskij“, der Kommunist Wladimir Betchel, Elektrikerbrigadier im Mitschurin-Sowchos, Iwan Tschudajew, Kraftfahrer im Sowchos „Sotobolski“ u. a. Die Leser der Zeitung erinnern sich noch an die Reportage über die freiwillige Milizhelferin Natalia Kosel, Lehr- ausbilderin in der Berufsschule Nr. 128.

Zur Zeit ist Viktor Rupp Oberabschnittsbevollmächtigter der Rayonabteilung der Miliz, d. h. er leitet den Dienst von 19 Abschnittsbevollmächtigten in 27 Sowchos und in nahezu 100 Betrieben und Organisationen. Er ist Deputierter des Dorosowjets, Vorsitzender der Grundorganisation der Gesellschaft „Snanije“... Diese Aufzählung könnte man fortsetzen: auch ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“.

So ist der Alltag des Hauptmanns Viktor Rupp. Abends, wenn es in der Wohnung still wird, legt er ein Blatt sauberes Papier vor sich hin: Ihm ist eben ein gutes Thema eingefallen. Johann MOOR, Korrespondent der „Freundschaft“ Unser Bild: Hauptmann Viktor Rupp Foto: Viktor Krieger

Technische Sportarten populär

Im Pawlodarer Aluwerk sorgt man stets um die Entwicklung der technischen Sportarten, die besonders unter der Jugend sehr populär sind. 1981 wurde hier ein Klub technischer Sportarten eröffnet, der schon eine riesengroße, mannigfaltige Arbeit geleistet hat, um die Massensportarbeit unter den Werktätigen noch besser zu gestalten. Außerdem funktioniert hier ein Lehrzentrum, wo technische Fachleute für unsere Volkswirtschaft ausgebildet werden — Fahrer, Traktoristen, Kombifahrer u. a.

Im Klub bestehen Sportgemeinschaften für Unterwasser- und Schnellschwimmen, für Orientierungssportarten, für Schießen, für Deltasegelfliegen, für Radio- und Wassermotorsport. Die Mitglieder des Sportklubs treiben nicht nur aktiv Sport, sondern leisten auch eine umfangreiche Massenarbeit. So haben sie einen Monat der wohlführlischen Erziehungsarbeit durchgeführt. Auf dem Programm des Monats standen neben zahlreichen Sportwettkämpfen in verschiedenen technischen Sportarten auch inhaltlich-reiche Treffen mit Veteranen des Krieges, der Arbeit und des Sports. Hier existiert auch ein Klub junger Soldaten, der sich das Hauptziel stellt, die Jungen als künftige Soldaten an die technischen Sportarten heranzuführen.

Die beste Agitation ist jedoch der Sportwettkampf selbst. Neulich wurde hier eine Spartakiade in technischen Sportarten ausgetragen. Die Werktätigen wetteiferten im Schießen, im Geländelauf (3 000 Meter für Männer und 1 500 Meter für Frauen), im Schwimmen u. a.

Solche Wettkämpfe gewinnen immer neue Anhänger der technischen Sportarten. Der Sportklub des Aluwerks sorgt auch für die Erfüllung der GTO-Normen. Dazu tragen wesentlich die Mannschaften der Abteilungen Nr. 3 und Nr. 5.

lich die zahlreichen Massensportveranstaltungen bei, die das Ziel haben, möglichst mehr Werktätigen an das Sporttreiben heranzuziehen.

Die Tätigkeit des Klubs wird ständig von der Leitung des Werks, von der Partei- und Gewerkschaftsorganisation unterstützt. Die materiell-technische Basis des Klubs wird fortwährend verstärkt. In diesem Jahr wurde eine Generalrenovierung der Räume und Werkstätten des Klubs vorgenommen. Eine derartige Sorge um die Sportarbeit im Werk zeigt auch ihre guten Ergebnisse. In diesem Jahr beteiligten sich die Sportler des Aluwerks aktiv und mit gutem Erfolg an der Republikspartakiade. So belegte die Mannschaft aus 30 Unterwasserlern des Sportklubs, die auf der Spartakiade im Alma-Ata die Ehre des Gebiets Pawlodar verfeindeten, den dritten Platz im Streckentauchen und den zweiten Platz bei der Stafette 4x200 Meter. Ihnen waren nur die Sportler der Hauptstadt voraus. Im Orientierungslauf waren die Sportler des Aluwerks die vierten. Einen noch größeren Erfolg erzielten die Wassermotorsportler des Betriebs, die die Gebietsauswahl bildeten. Sie wurden Republikmeister in dieser Sportart.

Zu bezeugen sind auch die Erfolge der Deltasegelflieger des Gebiets Pawlodar auf der Republikspartakiade. Die Mannschaft des Gebietszentrums war die erste, ihr folgten die Sportler aus Ekibastus. Republikmeister bei der Einzelwertung wurde Wladimir Ischok, Elektroschlosser des Aluwerks.

Die Sportler des Betriebs sind fest entschlossen, die Massensportarbeit unter den Werktätigen sowie ihre Sportleistungen auch weiterhin zu verbessern. Robert WEIZ, Gebiet Pawlodar

Spartakiade der Bergarbeiter

Die IX. Sommerspartakiade der Sportler der Kohlengrube „Tschurubai-Nurinskaja“ ist zu Ende. Daran beteiligten sich 482 Bergarbeiter in Fußball, Volleyball und GTO-Mehrkampf.

Das Fußballturnier hatte zehn Mannschaften versammelt. Im harten, kompromißlosen Kampf siegte das einzige Team der Abteilung Nr. 3 (Leiter Alexander Keim, Sportfunktionär Wassili Petrow). Die Zweitplatzierten waren die Fußballspieler der Entgasungsabteilung. Ihnen folgten die Mechaniker.

Im Wettkampf der Volleyballspieler waren die Sportler der Entgasungsabteilung die stärksten (Leiter Juri Jewnuchow, Sportfunktionär Alexander Siwow). Den zweiten und den dritten Platz be-

legten die Mannschaften der Abteilungen Nr. 3 und Nr. 5.

Zum Fest der Massensportveranstaltung wurde der GTO-Mehrkampf, an dem sich mehr als 200 Bergarbeiter beteiligten. Bei der Mannschaftswertung siegten die Sportler der Brigade um Viktor Gubarew aus der Abteilung Nr. 4. Ihnen folgten die Sportler der Brigade um Iwan Babenko aus der Reparaturabteilung. Den dritten Platz belegten die Mehrkämpfer der Brigade um Viktor Komuschkin. Bei der Einzelwertung waren der Elektroschlosser der Abteilung Nr. 2 Valeri Schatan (IV. Stufe) und der Brigadier der Abteilung Nr. 4 Viktor Gubarew (V. Stufe) die Besten. Alexander BAUER, Abai

Praktische Winke

Küchenkräuter

Würze mit Pfeffer
Der Garten bietet dem phantasiereichen Koch Würze mit besonderer Note — Küchenkräuter, die dezent verwendet, den Wohlgeschmack jeder Speise heben können. Ist die Zeit vorbei, daß sie frisch im Garten geerntet werden, kann man sie auch getrocknet oder konserviert das ganze Jahr über parat haben. Hier empfehlen wir jeweils ein passendes Rezept.

Meerrettich
Geriebene Meerrettichwurzel ist sehr beliebt zu Steak und Schinken, als Apfelmeeerrettich zu Fisch oder als würzende Zugabe für kalte und warme Soßen. Meerrettichwürfel werden zum Gurkeneinlegen verwendet.

Geriebenen Meerrettich niemals mitkochen, er verliert an Aroma! **Anbau:** Wurzelstöcke wachsen im Garten wild. Bei besonders guter Pflege werden die Stangen einige Zentimeter dick. Im Winter können Meerrettichstangen im Keller in einer Sandkiste aufbewahrt werden.

Meerrettich-Sahne-Soße: 1/8 l dicke saure Sahne, 2 Eßl. geriebener Meerrettich, je eine Prise Salz, Zucker und Pfeffer.

Die saure Sahne mit den übrigen Zutaten gut verrühren. Kalt stellen. Eine beliebte Soße zu Fleisch, Fisch...

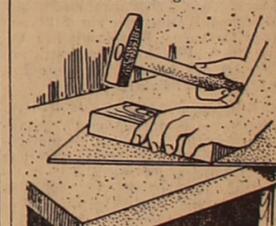
Petersilie
Petersilie ist ein vitaminhaltiges Küchenkraut. Die krause Sorte eignet sich besonders gut zum Garnieren, die glattblättrige dagegen zum Würzen. Wurzelpetersilie wird für Eintöpfe verwendet.

Mit gehackter Petersilie können Gemüsegurke kurz vor dem Anfrägen aufgewertet werden. Gewaschene Petersilie hält sich einige Tage im Kühlschrank frisch, wenn sie in einem verschlossenen Glas aufbewahrt wird. Petersilie nie in ein Glas mit Wasser stellen!

Anbau: In einen Topf gepflanzte Petersilienwurzeln treiben auch im Winter frisches Grün, wenn der Topf an einem hellen Ort steht. Im Garten sollte Petersilie jährlich frisch im April/Mai gesät werden. Vorsichtig pflücken, damit die Wurzeln nicht herausgezogen werden.

Wie man das Eisen schmiedet

Richten
Die durch eine vorangegangene Bearbeitung oder andere Einflüsse unerwünschte Verformung des Metalls läßt sich durch Richten ausgleichen. Hierbei soll das Material nicht direkt mit dem Hammer geschlagen, sondern — um ein Strecken zu vermeiden — mit einem zwischengelegten Hartholzklotz bearbeitet werden. Das Werkstück wird flach auf die Richtplatte oder eine andere ebene und feste Grundplatte gelegt und durch Schläge auf die verformte Stelle gerichtet.



Meißeln
Am gebräuchlichsten und vielseitigsten anwendbar ist der Flachmeißel. Man benutzt ihn zum Abheben grober Späne, zum Trennen oder Abscheren. Sollen kurze Rundungen oder Kurven ausgehauen werden, wie bei Aussparungen in Blechen, wird der Kreuzmeißel verwendet.



Der Winkel der Scheidellächen am Meißel soll 40 bis 60 Grad betragen. Bei einem zu spitzen Winkel der Schneide bricht diese sehr leicht, bei einem zu stumpfen Winkel hingegen dringt der Meißel zu schwer in das Metall ein. Beim Meißeln kommt es darauf an, das Werkzeug richtig zu halten, und zwar unbedingt fest, aber nicht starr. Die Hammerschläge sollen gerade und nicht verkantet auf den Meißelkopf auftreffen. Um ein Abgleiten zu vermeiden, sind die Hammerbahn und der Meißelkopf immer fett- und ölfrei zu halten.

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Kulturleben der Republik

Auf den Schwingen des Tanzes

Das Gesangs- und Tanzensemble „Alatau“ zählt zu den bekanntesten im Gebiet Dshambul. Es wurde 1970 gegründet und vereint Lehrer, Studenten, Mechanisatoren, Ärzte und Schüler, die ihre ganze Freizeit der Laienkunst widmen. In seinem Repertoire hat das Kollektiv kasachische, kirgisische, ukrainische und russische Volkslieder. Mit besonderer Hingabe tanzen die Laienkünstler den indischen klassischen Tanz „Der goldene Adler“ sowie die choreographischen Kompositionen „Alatau“ und „Aischa-Bibi“.

Konzerte auf dem Feldstützpunkt

Die Mitglieder der Agitationsbrigade „Ulybka“ des Kolchos „Krasny Pachar“ im Gebiet Aktjündinsk sind an diesen heißen Tagen unermüdlich. Mit ihren Konzerten treten sie vor Kombiführern unmittelbar auf den Feldstützpunkten auf. Die Lyrischen Lieder und Humoresken, die lustigen, zuweilen bissigen Tschastuschkas finden überall Anklang.

„Jugend“ versammelt Freunde

Unlängst kehrte das Gesangs- und Instrumentalensemble des Semipalatinsker Stadtkulturhauses von einer ausgedehnten Gaspisreise durch die Dörfer der Rayons Nowaja Schulba, Urdshar, Tscharsch und Makantschi zurück. Dieses Ensemble besteht bereits mehrere Jahre und trägt den hohen Titel Volkskollektiv. Auf seinem Spielplan hat es neben populären Liedern zeitgenössischer sowjetischer Komponisten auch Werke örtlicher Tonkünstler, die hauptsächlich als Ärzte, Lehrer und Ingenieure tätig sind. Diese Lieder werden vom Publikum immer warm aufgenommen.

Gegenwärtig üben die Laienkünstler ein großes Konzertprogramm ein, das sie den Werktätigen der Landwirtschaft an ihrem Erntegart darbringen werden.

Ensemble vor der Gastreise

Das Folklorenensemble „Atyrau“ des Rayonkulturhauses Balykschi, Gebiet Gurjew, steht vor der Gastreise nach Algerien. Dort wollen die Sänger, Musikanten und Tänzer, die Vorbereitungen für Volkskunst haben, ihr internationales Programm zeigen. Auf dem Spielplan der Gruppe stehen der Arabische Tanz aus dem Ballett von Piotr Tschaikowski „Der Nubknacker“, das russische Volkslied „Kalinka“ u. a.

Pressediener der „Freundschaft“

Ein Samowar aus Ton?

Samoware schmiedete man einst aus Messing, groß sie aus Gußeisen, slanzte aus Stahl. Heute formt man sie auch aus Ton“, sagt der Chefkeramiker der Alma-Ataer Experimentalen Keramikfabrik Felix Pießmann und zeigt einen hübsch bemalten Glasuramowar, der auch wirklich dampfte. Nur der Hahn und die Hängel waren aus Metall. Dieser Samowar ist zwar noch ein Experimentalkunstwerk, aber die Teekanne „Alma“ („Apfel“)

gibt es schon im Verkauf. Er ist mit einem Abdruck des Apfelbaumastes verziert. Dieses künstlerische Verfahren haben die Meister den alten Töpfern entlehnt. Zum erstenmal sahen sie diese Abdrücke bei den Ausgrabungen der altertümlichen Stadt Otrar. Damals mußten die alten Meister ähnliche Abdrücke von Hand gegossen haben. Man sieht an den alten Tassen und Schalen kleine Figuren

von Bäumen, Pferden und anderer Tiere. Es sieht sehr schön aus, aber für eine Serienproduktion wäre es wohl kaum möglich, handgemachte Figuren anzubringen. Die Technologen haben sich lange die Köpfe zerbrochen, bis sie auf die Idee kamen, daß man die originellen Basreliefs nur zu schnitzen braucht. Davon wird dann eine Form gegossen. Tina MAIER

Hier gefällt es ihnen ausgezeichnet

Das Gebiet Ostkasachstan ist eine wunderschöne Gegend mit zahlreichen Flüssen, Bächen, Wäldern, Wiesen und Gebirgen. Der goldene Honig Kasachstans und die Hirschkörner, die von den Bienen- und Maralzüchtern an den Staat geliefert werden, stehen seit langem weit und breit in gutem Ruf.

Es scheint, die Natur selbst habe diesen malerischen Ort geschaffen, wo es alle wichtigsten Bedingungen für eine gute Erholung gibt. Daher wurde im Jahre 1973 beschlossen, in Wydricha, Rayon Schemonaicha, ein Erholungsheim zu errichten. Es wurde, wie auch die zu ihm gehörende Heilanstalt, auf Kosten des „Shdanow“-Kolchos erbaut. Zwei Jahre später wurde die Vereinigung der Kolchosheilstätten gegründet, und mit ihrer Entstehung bekam das kleine Erholungsheim große Perspektiven. Heute ist es das bekannte Sanatorium „Uba“.

Unser Wunsch, durch das Sanatorium einen Rundgang zu unternehmen, wurde von der Heilabteilungsleiterin Irina Rutz sofort unterstützt. Mehr noch: Mit den Worten „Lieber einmal sehen, als hundertmal hören“, erklärte sie sich bereit, uns dabei zu begleiten.

Die „Exkursion“ beginnt im Erholungsraum, wo sich die Urlaubs-

gäste nach der Behandlung erholen. Tee trinken und Billard spielen können. Weiter folgen Türen mit Aufschriften: „Zahnarz.“, „Elektrobadeschlamm“, „Physiokabinett“. Irina erklärt: „Bezeichnung für das Kurieren mit Elektrobadeschlamm sind das Ausbleiben des Wärmefaktors, die verstärkte Einwirkung auf den Blutkreislauf und den Stoffwechsel im Organismus sowie die merkwürdige Muskelaktivierung.“ Wir betreten das Physiokabinett. Hier arbeitet die Krankenschwester Klavdija Timofejewa. Mit neugierigem Blick verfolgt die Patientin Emilia Greifenstein die Handgriffe der Ärztin, die geschickt mit den modernen Geräten umgeht. Jetzt ist das Hydromassagiekabinett an der Reihe. Die Hydromassage (Wassermassage) hat auf den durch Krankheit erschwachten Menschen eine durchaus erfrischende Wirkung.

Zuvorkommend und liebevoll sorgt das „Uba“-Personal um seine Gäste. Auf die Frage, welche Krankheiten hier eigentlich kuriert werden, erhalten wir folgende Antwort: „Fast alle.“

Wir versuchen, den Krankenschwestern ein Kompliment zu machen. „So viel Blumen gibt es bei euch, fast auf jedem Fenster-

breit.“ Sie staunen: „Wie denn anders? Das ist doch ein Sanatorium!“

In einem geräumigen Zimmer begegnen wir dem Chefarzt des Sanatoriums Fjodor Shmailow. Ein anspruchsvoller und gleichzeitig ein feinfühler und zuvorkommender Mensch, genießt er Respekt sowohl vor den Arbeitskollegen, so auch vor den Kurgästen. Ihn interessiert alles und für jeden findet er Zeit und ein gutes Wort. Inbrünstig erzählt er uns über das Leben und Weben im Sanatorium, dessen Mitbegründer er ist. Zum Beispiel folgende Tatsache: Schon im Jahre 1980 hat das Sanatorium „Uba“ in der Republikschau der Kolchosheilstätten den ersten Platz und im Unionswettbewerb der Heilstätten den dritten Platz belegt. Heute erholen sich hier die Werktätigen der Landwirtschaft aus fast der ganzen Republik. Nach der Inbetriebnahme im laufenden Jahr eines neuen Wohnblocks hat sich die Zahl der Feriengäste um weitere 40 Personen vergrößert. Kontinuierlich steigt die Heileffektivität, während sich der Preis für einen Erholungsstag ständig verringert. Wie gesagt, „lebt“ das Sanatorium „Uba“ völlig auf Kosten der Kolchöse unserer Republik. Jeder Ag-

rarbetrieb bezahlt jährlich die Erholung von 10 Personen. Künftig soll ihre Anzahl ansteigen, daher wird schon heute der Bau eines neuen Gebäudeblocks vorgesehen. Aber auch damit will man sich hier nicht zufriedengeben. Ununterbrochen wird an der Verbesserung der Erholungsbedingungen gearbeitet. So wurde beispielsweise unlängst eine Trainingsbahn errichtet, dieser Tage soll ein neues Schwimmbecken seiner Bestimmung übergeben werden.

Mit dem Gefühl, einen für seine Sache begeisterten Menschen kennengelernt zu haben, verabschieden wir uns von Shmailow und richten unsere Schritte in den Hintergrund des Sanatoriums — einen dichten Wald. Zwischen den Bäumen schlängelt sich der Fluß Ubinka, und die Luft schmeckt hier nach Sonne, Wasser und Wald. Dieser Ort ist von Feriengästen ganz besonders beliebt. Hier und da werden wir spazierende Erholungsgäste gewahrt. In einer der Frauen erkennen wir unsere „alte Bekannte“ Emilia Greifenstein. Zusammen mit ihrer Freundin Maria Lauderling macht sie einen kleinen Spaziergang vor dem Abendessen. Emilia, redselig und aufgeweckt, erzählt: „Ich bin im Kolchos „Kem-



Unsere Anschrift: Казахская ССР, 473027 г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт».

TELEPHONE: Chefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49; Redaktionssekretär — 2-16-51; Sekretariat — 2-78-50; Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56; Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23; Wirtschaftsinformation — 2-17-55; Kultur — 2-79-15; Kommunistische Erziehung — 2-56-45; Leserbrief — 2-77-11; Literatur — 2-18-71; Bildreporter — 2-17-26; Korrektur — 2-37-02; Buchhaltung — 2-79-84

KORRESPONDENTENBÜROS Dshambul Tel. 5-19-02 Karaganda Tel. 54-07-67 Petropawlowsk Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника